

**Frühe Schüttelreime und  
Schüttelreimgedichte  
aus den Zeitschriften  
*FLIEGENDE BLÄTTER, ULK, JUGEND,  
BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG*  
und *MUTTERSPRACHE*  
zwischen 1894 und 1932**

Zusammengestellt und herausgegeben  
von Reiner Scholz

Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main  
1996

ISBN: 3-88131-082-7

Bezugsnachweis: Stadt- und Universitätsbibliothek  
Bockenheimer Landstraße 134-138  
60325 Frankfurt a. M.

## Vorwort

Unter Schüttelreimern ist bekannt, daß seit Ende des 19. Jahrhunderts in Familienblättern, Wochenschriften und humoristischen Zeitschriften immer wieder Schüttelreime abgedruckt wurden. Manfred Hanke nennt in seinem Buch „*Die Schüttelreimer*“ (1968) auf Seite 43 beispielhaft den *Kladderadatsch*, die *Fliegenden Blätter*, die *Meggendorfer* und die *Lustigen Blätter*, *Ulk*, *Simplizissimus* und die *Jugend*.

Zusammengestellt und veröffentlicht wurden diese frühen Einzelschöpfungen unseres Genres bisher nirgendwo. Gründe dafür gibt es genug: Die Schüttelreime sind sehr verstreut, fast nie regelmäßig abgedruckt und kaum über Register aufzufinden, was eine Durchsicht ganzer Jahrgangsbände erforderlich macht. Erschwerend kommt hinzu, daß das Zeitschriftenmaterial nur in wenigen Bibliotheken - und dort nicht immer vollständig - vorhanden ist.

Die in diesem Bändchen zusammengetragenen Texte erheben deshalb nur insofern Anspruch auf Vollständigkeit, daß sie alle Schüttelreime umfassen, die in den durchgesehenen Zeitschriften in den angegebenen Zeiträumen abgedruckt wurden. Man kann sicher sein, daß auch noch in weiteren Blättern Schüttelreime aufzufinden sind - eine Aufgabe für später. Die Auswahl orientierte sich an den mir leicht zugänglichen Bänden der im Titel genannten Zeitschriften. Überprüft wurde hierbei auch der *Simplizissimus*, der allerdings bis zum Jahrgang 1920 keine Schüttelreime enthält.

Weitaus die meisten Texte sind anonym oder nur mit Initialen abgedruckt worden. Soweit Verfassernamen vorhanden sind, ließ sich nur in wenigen Fällen in biographischen Nachschlagewerken etwas über den Autor ermitteln - es wird von Fall zu Fall mitgeteilt.

Die Qualität der damaligen Reime ist höchst unterschiedlich, von gezwungenen, gequält wirkenden Versen über gute Handwerksarbeit bis hin zu wirklich gelungenen Einzelreimen und Schüttelreimgedichten. Ich habe trotzdem alles erfaßt, was sich finden ließ, um auch frühe, einfache Spuren unserer „Kunst“ festzuhalten und zugänglich zu machen und um zu zeigen, wie in dieser Anfangszeit versucht wurde, nach unseren Regeln zu spielen - tastend, unsicher, manchmal sehr gewollt und fast übertrieben, auf der anderen Seite schimmert aber bei manchen Glücksfunden schon eine

Leichtigkeit durch, über die sich nicht nur der Autor, sondern auch die Leser gefreut haben mögen.

Erstaunlich ist die Vielfalt der Themen, die abgehandelt werden. Liebe, Essen, Trinken, Wandern, Musik und Kunst, Reise und Verkehr sind Anlaß zu Schüttelreimen, durchaus aber auch (vor allem in der *Jugend*) politische Anspielungen und Anzüglichkeiten auf damals bekannte Personen - kurz - ein reichhaltiges Panoptikum.

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß auch damals Schüttelreime schon benutzt wurden, um den Lesern Themen näherzubringen, die heute - gelinde gesagt - Nachdenklichkeit erregen würden. Ich denke dabei an manche antisemitisch klingenden Reime und auch an militaristisch/nationalistische Inhalte. Man muß sicher diese Texte in der Zeit sehen, in der sie geschrieben wurden, aber dabei auch erkennen: Selbst Schüttelreime sind für alles einsetzbar.

Trotzdem: Viel Spaß beim Lesen!

*Reiner Scholz*

## **Schüttelreime aus den "Fliegenden Blättern"**

Die *Fliegenden Blätter* sind in ihrer Branche die Rekord-Zeit-schrift: Sie begannen 1845 in München bei Braun & Schneider (unter anderem der Verlag Wilhelm Buschs) zu erscheinen und hielten bis fast zum Ende des zweiten Weltkriegs, bis 1944, durch - keine deutsche Satire-Zeitschrift erschien länger.

Für die vorliegende Zusammenstellung konnten lediglich die Jahrgänge 1894 bis 1917 durchgesehen werden. Ob danach in den *Fliegenden Blättern* noch Schüttelreime veröffentlicht wurden, bleibt zunächst ungewiß.

Die Anzahl der gefundenen Schüttelreime ist insgesamt nicht sehr groß; nach einem ersten, 1894 abgedruckten Schüttelreim dauerte es zehn Jahre, bevor es 1904 weiterging - mit einer Unterbrechung bis 1910, danach nur noch einige wenige Reime aus den Kriegsjahren 1914 bis 1917.

Abgesehen von dem von Harun Dolfs stammenden Moppel-Doppelschüttelreim von 1896, der 1907 (ohne Verfasserangabe!) abgedruckt wurde, finden sich nur Zweizeiler, eher anspruchslos, manchmal auch unrein und vom Inhalt her ohne besonderen Witz. Die meisten Reime sind anonym, wenige tragen Initialen. Die beiden einzigen genannten Namen (Fr. von Hoffs, 1897 und H. Schott, 1917) ließen sich biographisch nicht ermitteln.

# Fliegende Blätter

## Fliegende Blätter

Ich ehre deine, ehr' du meine Sache!  
Seh' jeder, daß er gut die seine mache!

100 (1894), S. 88

Fr. von Hoff's

### *Wechsel*

Einst brach sie in dem Haine Rosen -  
jetzt wäscht sie in dem Rheine Hosen.

*Einem Leutnant, der eine reiche Heirat gemacht hat*

Jetzt kann er auf den Feldern jagen -  
was braucht er nach den Jeldern fragen.

120 (1904), S. 280

Ein Käsbrod verzehrt vergnügt der Bademeister;  
da plötzlich - welch ein Graus - auf eine Made beißt er.

Herr Meier steigt voll Zuversicht  
Froh in die Badewanne  
Und hofft, das er damit die Gicht  
In seiner Wade banne.

123 (1905), S. 3

Weil die beiden Moppel dort  
Gar zu gräßlich zwiegesungen,  
Hat durch einen Doppelmord  
Man zum Schweigen sie gezwungen.

126 (1907), S. 35

Er koste ihre Wange leise  
Und sang dabei 'ne lange Weise.

Im Bilde tanzen auf dem Rasen Nymphen -  
wie viele gibt's, die da die Nasen rümpfen!

Der Gauner ward verfolgt per Luftschiff;  
Denkt euch, ins Bergwerk dieser Schuft lief.

Sie wollte einst im Schutz der Weiden baden,  
Da zwickten Krebse sie in ihre beiden Waden.

## Fliegende Blätter

Er zog 'ne Maid einst aus dem hellen Wasser.  
Seitdem sie sein ist, sagt er: Wellen haß' er.

H. M.

Die Maid, die auf dem Rasen nähte,  
Litt heftig an der Nasenröte.

*128 (1908), S. 231*

A. v. W.

Heut' haben sie die holde, glückselige Braut bekränzt.  
Jetzt wird durch Wald und Heide, durch Korn und Kraut gebenzet.

F. S.

In Gräben oft die Kutschen fahren -  
Dann liegen s' drin, die futschen Karren.

D.

Ich wollte doch ein Pichelsteiner -  
Das sind ja lauter Stückel Beiner.

Er liebt sie nicht, die Malerstöchter,  
Weil sie nicht schön - die Talers möcht' er.

*129 (1908), S. 50*

W.

Gar viele Mädchen beißen an  
Bei Männern von der Eisenbahn.

*129 (1908), S. 179*

"Sie, Kellner, kommt die Eierspeise  
Noch ehe ich nach Speyer reise??"

R. M.

An Fischen hat dies Wasser großen Reichtum  
Drum stehen so viele Leute um den Teich 'rum.

F. K. W.

## Fliegende Blätter

"Mein Schatz, der ist ein Musikus.  
Sträub' ich mich auch beim Kuß, i' muß!"

*129 (1908), S. 181*

R. M.

Mein Schatz ist ein Steinmetz -  
und er gedenkt mein stets!

*129 (1908), S. 279*

Herr Otto in der Laube schrieb,  
er hab die alte Schraube lieb.

*130 (1909), S. 38*

Der Mann nimmt mit dem Degen Rache,  
das Weib meist mit dem Regendache.

Es bat der König Menelaus:

"Ach sei doch lieb, du kleene Maus!"

*130 (1909), S. 69*

Sie zeigte sich sehr wandelbar,  
Als er 'mal erst am Bandel war.

*130 (1909), S. 164*

Er lacht so goldig, dieser reine Mosel;  
Doch noch viel goldiger lacht meine Rosel.

*132 (1910), S.87*

Zwei Fräulein sah ich, die einen Hund malten -  
Über's "Wie?" will ich den Mund halten.

*141 (1914), S. 21*

Verlangt der Hauswirt wieder mehr,  
Dann wünscht ich, daß er Mieter wär'!

*145 (1916), S. 286*

Als Schönheit einst sein Everl galt.  
Man merkt, jetzt wird das "Käferl" alt.

*146 (1917), S. 82*

H. Schott

## Fliegende Blätter

Auf Heirat hat die Susi g'spitzt.  
Jetzt hört sie, daß ihr G'spusi sitzt.  
*146 (1917), S. 139*

Die Absicht zum Verlieben ruht,  
Seit sie ihn nur zu Rüben lud.  
*146 (1917), S. 153* H. Sch.

Was man auch immer fragen mag,  
Stets kommt man auf die Magenfrag'.  
*146 (1917), S. 227*

Kämen oft Berliner her,  
wär' das Dorf bald hühnerleer.  
*146 (1917), S. 248* H. Sch.

## Schüttelreime aus der Zeitschrift "Ulk"

Die Satire-Zeitschrift *Ulk*, ein norddeutsches Gegenstück zu den süddeutschen *Fliegenden Blättern*, erschien von 1872 bis 1933 bei dem vielproduzierenden Berliner Verleger Rudolf Mosse als eine wöchentliche Beilage zu dessen *Berliner Tageblatt*.

Zur Durchsicht standen für diese Zusammenstellung nur die Jahrgänge 1903 bis 1917 zur Verfügung. Nach zögernden Anfängen in den Jahren 1903, 1905 und 1907 sind Schüttelreime seit 1909 in jedem Jahrgang vertreten (mit Schwerpunkten 1911, 1915 und 1917). Auch hier ist die Mehrzahl der Reime anonym abgedruckt. Von den wenigen Initialen kann lediglich das J. D. des „Steinklopper-Idylls“ als Joseph Draf aufgelöst werden (vgl. S. 79). Von 1915 bis 1917 meldet sich immer wieder „Reimarus Schüttel“ zu Wort - ein Pseudonym, das noch seiner Auflösung harret, während sich ermitteln ließ, daß sich hinter „Kory Towska“ von 1915 die Schriftstellerin Kory Elisabeth Rosenbaum (1868-1930) verbirgt.

Auch im *Ulk* überwiegen die einfachen Zweizeiler ohne hohe Ansprüche. Ob die altbekannten Reime über die Strichart von Richard Strauß oder Mottl's Tristan hier wirklich zum ersten Mal veröffentlicht wurden, muß einstweilen offenbleiben. Mehrfach finden sich jedoch schon gelungene längere Gedichte wie das bereits erwähnte Steinklopper-Idyll von 1907, der Fe-riengruß aus dem Schützengraben und die Kriegsküchen-Schüttelreime von 1915, die Schüttelreime auf dem Lande und der Schüttelreimer als Selbstversorger von 1917. Inhaltlich fallen hier zum ersten Mal auch politisch-militärische Bezüge auf, vor allem in den Weltkriegsjahren von 1914 bis 1917.



## Ulk

### *Der Oster-Schneehase*

*vor Kälte sich und den Reim schüttelnd:*

Zu Ostern tät es leider schnei'n  
Da fror ich wie ein Schneiderlein.

17.04.1903, Nr. 16, S. 7

### Ferien-Schüttelreime

#### *Alpentracht*

In Garmisch ist man biedermeirisch  
Und trägt dort Rock und Mieder bayrisch.

#### *Sprengwagen*

Wenn die roten Wagen bei der Hitze sprengen,  
Sieht man Gassenjungen an der Spritze hängen.

#### *Münchner Wagnerfestspiele*

Es mag sich jeder andre Trott'l Mist anhören.  
Ich will lieber unter Mottl<sup>1</sup> Tristan hören.

14.07.1905, Nr. 28, S. 7

W. S.

#### *Man schreibt uns: In Berliner Musikkreisen kursiert folgender Schüttelreim:*

Kein Geiger kriegt die Strichart raus  
beim neusten Werk von Richard Strauß<sup>2</sup>.

01.09.1905, Nr. 35

#### *Sekt-Schüttelreim*

Wenn wir bei einem Tränkl hocken,  
dann ist es meistens Henckel trocken.

16.09.1905, Nr. 37

#### *Wortspiel*

Auf einer Seit' kann man nicht genug Philanthropen kriegen,  
Und andererseits läßt sterben man soviel an Tropenkriegen.

01.12.1905, Nr. 48

---

<sup>1</sup> Felix Mottl (1856-1911), österreichischer Komponist und Dirigent.

<sup>2</sup> Richard Strauß (1864-1949), Komponist und Dirigent.

## Ulk

### *Hinter zwei Schwestern*

In ihrer Kleider Falten spiel  
Der Blick auf weiße Spalten fiel,  
Da traf ihr Ohr ein schlechter Witz,  
Und augenblicks war weg der Schlitz.

04.01.1907, Nr. 1

### *Steinklopper-Idyll in Schüttelreimen*

Schau, wie der Mann, der Steine klopft,  
Die Pfeife sich, die kleine stopft!  
Er scheint fürwahr gar sehr zu schwitzen,  
In Sonnenglut ist's schwer zu sitzen.  
Gern ruht' er unter schlankem Baume  
Und tränk' manch Glas mit blankem Schaume.  
Doch kehrt er heim, wohl mag er lachen,  
Man wird ihm dort sein Lager machen;  
Drauf schläft er bis zum Morgen sacht,  
Weil er sich keine Sorgen macht.

14.07.1907, Nr. 24

J. D.

### *Zur Flugkonkurrenz*

Wenn wir jetzt all die Flieger sehn -  
Für wen soll man den Sieg erlehn?

01.10.1909, Nr. 40

### *Die schimmernde Wehr in schüttelnden Reimen*

Oft in der blanken Wehre schimmert  
In einer heldentollen Wut,  
Wer dann bei Doktors Schere wimmert,  
Wenn dieser schneiden wollen tut.

07.10.1910, Nr. 40

Ein Mensch mit echtem Muckergeist  
Ist auch ein Astlochgucker meist.

17.02.1911, Nr. 7

Wenn Feuer an 'ner Fichte leckt,  
Dann gibt's 'nen schönen Lichteffect.

14.04.1911, Nr. 15

## Ulk

Die Mode, die die Wädchen mehrt,  
Erhöht den echten Mädchenwert.

Führwahr! Dem Reiz der Leiber, wißt,  
Entspringet alle Weiberlist.

Wenn ausgebrannt der Kerzenhalter  
So wird die Lieb' im Herzen kalter.

Der Schüttelreim auf "Spiegeleier"  
Gibt nur den Blödsinn: "Igelspeier".  
*28.04.1911, Nr. 17*

Einst aß ein König zu viel Ochsenmaulsalat  
Am nächsten Tag sah man den Ochsen Saul malade.  
*30.06.1911, Nr. 26*

In später Nacht sie lasen noch,  
die Fingerchen im Nasenloch.

Es sprach der edle Mandschu: "Hier,  
Flick', Gattin, dies Paar Handschuh mir!"

Die Schülerin der Meisterklasse  
Schlug das Klavier zu Kleistermasse.

Wenn du den Liebesfimmel hast -  
Fühlst du dich wie im Himmel fast.  
*01.09.1911, Nr. 35*

*Schüttelreim vom Tage*  
Den Jatho<sup>3</sup> trieb nicht Lutherhass;  
Der Jagow<sup>4</sup> schrieb den Huterlass.  
*22.09.1911, Nr. 38*

---

<sup>3</sup> Carl Jatho (1851-1913), evangelischer Theologe, 1911 in Köln seines Amtes enthoben.

<sup>4</sup> Traugott von Jagow (1865-1941), Polizeipräsident in Berlin.

## Ulk

Ich hab noch niemals so geflucht,  
Als wie ich diesen Floh gesucht.

*13.10.1911, Nr. 41*

Herr Cron hat mit der Mamme Streit,  
Und wer ist schuld? Die stramme Maid.

*03.11.1911, Nr. 44*

### *Medizinische Schüttelreime*

Horch! aus der Aerzte Wartezimmern  
Erklingt gedämpft das zarte Wimmern.

Ein Mann ist da mit Lippenrose,  
'nem andern sind drei Rippen lose.

In Scherben tat ein Kunde wühlen,  
Jetzt muß er sich die Wunde kühlen.

Ein Kerl ist da mit Beingeschwüren -  
Na, zahlt denn auch das Schwein Gebühren?

Wer vielerlei Gefahr aushält,  
Dem ziemlich rasch das Haar ausfällt.

Dann nehme er nur Birkenwässer,  
Denn wen'ge Mittel wirken besser.

*24.11.1911, Nr. 47*

### *Mein Freund Löbel*

Wie ist mein Freund, der Löbel, mager,  
Seitdem er hat ein Möbellager!

Ob ihm das etwa Sorgen macht?

Ich frag' ihn einmal morgen sacht.

*01.12.1911, Nr. 48*

### *Schüttelreim vom Tage*

In Afrika gibt's keine Wahlkreise,  
Da wählen alle Kaffern kralweise!

*12.01.1912, Nr. 2*

## Ulk

### *Marienbader Schüttelreim*

Iß nicht so viel Topfenstrudl,  
denn er tut dich stopfen, Trudl!

26.07.1912, Nr. 30

### *Moissis Schüttelseufzer*

O daß das ewig Weibliche  
Mir endlich doch vom Leib wiche!

29.11.1912, Nr. 48

### *Die Politik*

Wie wird's nun mit dem Balkan?  
Was geht das dich, du Kalb, an?

### *Der Alpenball*

Spendier' ich meinem Madel Wein,  
So ist nachher ihr Wadel mein.  
Stolz schlägt er sich aufs nackte Knie  
Und rühmt dann laut, es knackte nie.

14.02.1913, Nr. 7

### *Motto für Schüttler*

So schwer es ist, am falschen Schein zu rütteln,  
So schwer ist's, Schüttelreime rein zu schütteln.

24.04.1914, Nr. 17

P. Sch.

Hab lieber eine Wanz am Kragen,  
Als - tot und einen Kranz am Wagen!

08.05.1914, Nr. 19

### *Soldatenspruch*

Die Deutschen, die auf Haeseler<sup>5</sup> baun,  
Die sehen gern auch Beseler<sup>6</sup> haun.

23.10.1914, Nr. 43

---

<sup>5</sup> Gottlieb Ferdinand Albert Alexis Graf von Haeseler (1836-1919), preußischer Generalfeldmarschall.

<sup>6</sup> Hans Hartwig von Beseler (1850-1921), preußischer General.

## Ulk

### *An den Engländer*

Mein lieber John, zu melden hüt' dich,  
Du wärest kühn und heldenmütig!  
An Feigheit will gemahnen fast  
Das fremde Tuch am Fahnenmast!

12.02.1915, Nr. 7

Reimarus Schüttel

### *Gefangenenlager - in der Tischlerwerkstatt*

Seht dieses Russen-Lausepack!  
Sie saufen in der Pause Lack!

07.05.1915, Nr. 19

Reimarus Schüttel

### *Feriengruß aus dem Schützengraben*

Gruß euch, die ihr am Strande lebt,  
Gruß euch, die ihr zum Lande strebt,  
Euch, die ihr liegt am Wiesenrand  
Vor eines Berges Riesenwand,  
Euch, die ihr dürft am Teiche rasten  
und in das Moos, ins reiche, tasten  
Und Boote nehmt an Landungsbrücken  
und Krabben fangt in Brandungslücken,  
Euch, die ihr blickt jetzt in den Rhein  
Und Herzen schnitzt in Rinden ein,  
Die ihr mit hübschen Elsen fährt  
Zu mancher seltnen Felsenart -  
Nehmt Gruß von mir, der lehmbedeckt,  
Vom Regen außerdem beleckt  
Und längst schon nicht mehr Sybarit,  
Der zu den Frauen 'rübasieht ...

02.01.1915, Nr. 27

Reimarus Schüttel

### *Sommerschüttelreim*

Bier ist zu warm: ich muß heut' kälter saufen,  
drum will ich schleunigst eine Selter kaufen.

16.07.1915, Nr. 29

## Ulk

### *Kriegs=Reiseschüttelreime*

Gefährlich wär's, jetzt in Tirol zu jodeln  
Und am Montblanc heut mit Gejohl zu rodeln.

In Rom möcht' ich aus keinem Grunde hausen,  
Und in Paris müßt's einem Hunde grausen.

Viel Berge sah ich in der Schweiz mit Ritzen,  
Doch ich bezahlte diesen Reiz mit Schwitzen.

In Wannsee gibt es kühle Badewässer,  
Die scheinen mir für Haut und Wade besser.

Und statt ins teure Bad der See zu springen,  
Zieh' ich es vor, am Strand der Spree zu singen.

30.06.1915, Nr. 31

Kory Towska

### *Kriegsschüttelreim*

Wer singt dort Heil im Siegerkranz?  
Des Bayernlandes Krieger san's!

13.08.1915, Nr. 33

Reimarus Schüttel

### *Kühner Wunsch*

Wir müssen bis zum Kreml siegen,  
eh' wir die Friedenssemmel kriegen.

27.08.1915, Nr. 35

### *Kriegsküchenschüttelreime*

#### *Montag*

Am Tage, auch am fettefrei'n,  
bleibt dennoch dein Gefrette fein

#### *Dienstag*

John Bull verneint, wir hätten Nahrung,  
Er weiß wohl nichts vom netten Harung.

#### *Mittwoch*

Am Mittwoch dir der Braten lachte,  
Den Mutter mit Salaten brachte.

#### *Donnerstag*

Am Donnerstag macht's Mutter billig:  
Wir leben heut' von Buttermillich.

## Ulk

*Freitag*

Da wir dem Fleisch entsagen müssen,  
Muß Apfelreis den Magen süßen.

*Sonnabend*

Heut' wird kein Fleisch der Sauen dein  
Zum Essen und Verdauen sein.

*Sonntag*

Der Sonntag wird uns laben gut,  
Weil er den Tisch voll Gaben lud.

03.12.1915, Nr. 49

P. A. Sch.

Stramm rückt ins Feld der Meister Schmidt,  
Und schmeisst man Bomben, schmeisst er mit!

12.05.1916, Nr. 19

Die Dichterin hat wahre Negerlippen,  
Dran darf mitunter ihr Verleger nippen.

26.05.1916, Nr. 21

Cadorna<sup>7</sup>, ach du netter Wicht,  
Du siegst bei jedem Wetter - nicht!

16.06.1916, Nr. 24

*Ferienbericht*

*Ankunft*

Mit Staub hat mich der Wind belegt,  
jetzt sind die Lüfte lind bewegt.

*Das Essen*

Zwar kriegt genug zu atzen man,  
Doch nähm ich noch paar Mazzen an.

*Der Schlaf*

Bin nachts im großen ganzen wild,  
Indem mein Zorn den Wanzen gilt.

*Gute Bekannte*

Im Nachbarhaus wohnt Lehmanns Sohn,  
Er kam vom Schiff mit Seemannslohn.  
Auch Cohns sieht mit acht Kindern man -  
Ob man die nicht vermindern kann?

14.07.1916, Nr. 28

Reimarus Schüttel

---

<sup>7</sup> Luigi Conte Cadorna (1850-1928), italienischer General und Oberkommandierender, in 11 Isonzoschlachten erfolglos.

## Ulk

### *Thermometrik*

Freudig ruft der Fritze: "Hei,  
Es ist heute hitzefrei!"

11.08.1916, Nr. 32

Reimarus Schüttel

### *Die Eierkarte*

Frech meldet sich beim Eiermann  
Als Schweppermann der Meier an!

06.10.1916, Nr. 40

### *Man schüttle sich!*

Darf ich, wenn rings die Mucker zischen,  
In meinen Tee mir Zucker mischen?

22.12.1916, Nr. 51

### *Schüttelspruch*

Mag auch der Wert des Schecks sinken,  
Der Hamster kauft sich sechs Schinken!

02.02.1917, Nr. 5

Reimarus Schüttel

### *Geschüttelte Schiffe*

Dem Franzmann tut's an Kohlen hapern,  
Weil wir sie ihm beim Holen kapern.

02.03.1917, Nr. 9

E. P.

### *Schüttel=Müllers*

Der älteste der Brüder Müller,  
Franz, ist ein nimmermüder Brüller,  
Der zweite gar, der smarte Paul,  
Besitzt ein ganz apartes Maul,  
Und Kurtchen, noch ein schnurrig Knäblein,  
Auch der hat schon ein knurrig Schnäblein.

09.03.1917, Nr. 10

### *"Hans im Schnakenloch" - Elsässer Schüttelreim*

Und auch das schene Rickele  
Geht heut zum René Schickele.<sup>8</sup>

06.04.1917, Nr. 14

---

<sup>8</sup> René Schickele, elsässischer Schriftsteller (1883-1940). Von ihm stammt das Drama "Hans im Schnakenloch".

*Schüttelreime auf dem Lande*

Hier gibt es hohe, nicht schändliche Löhne,  
Auch liebe ich eine ländliche Schöne,  
Die Schinken mir vom Schweine schenkte,  
Als ich zwei blaue Scheine schwenkte.  
Bald nannte ich sie innig mein,  
Sie ging darauf auch minnig ein,  
Gab mir zwei volle Butterfässer,  
Nun sagt, wo ist das Futter besser?

18.05.1917, Nr. 20

S.

Zum Dienstag weiß die Liesa Rat,  
Es gibt Selleriesalat.

25.05.1917, Nr. 21

*Der Schieber*

Der Meyer jetzt in Gurken schiebt -  
Nein, was es doch für Schurken gibt!

22.06.1917, Nr. 25

*Auf dem „Anhalter“<sup>9</sup>*

„Schau nur die Menschenmauer, Trine!“  
So sagt Herr Schulz mit Trauermiene:  
„Sie tut mir sozusagen wehe,  
Ich fühl', wenn ich die Wagen sehe,  
Den Wunsch sich mir, den leisen, regen  
Ich möcht' mich auch aufs Reisen legen!“

*„Es zieht in die Ferne ...“*

Ach, wie ich mich nach Pommern sehne!  
Du Trost in magern Sommern, Peene!  
Ich seh' an die die Gänse wackeln  
Und freu' mich herzlich, wenn se gackeln -  
Zumal wenn durch die Lüfte dann  
Mich haucht ihr Bratendüffel an!  
Ich reise - will mal sagen: morgen!  
Und dann: ade, ihr Magensorgen!

13.07.1917, Nr. 28

---

<sup>9</sup> Anhalter Bahnhof in Berlin.

## Ulk

### *Schüttel=Frost*

Die Leute selbst in Posen husten,  
tut's eisig in die Hosen pusten.

31.08.1917, Nr. 35

### *Geschütteltes Obst*

„Was habt ihr für schmutzige Stirnen, Bengels?“  
„Ja, der Justav schmeißt immer mit Birnenstengels!“

14.09.1917, Nr. 37

Trum.

### *Rat in Schüttelreimen*

Der helle Tag gibt dir doch Licht,  
drum schraub' den Hahn am Gasloch dicht!  
Geh' früh zu Bett, es macht gar Spaß.  
Schlaf auch recht lange und spar' Gas!

05.10.1917, Nr. 40

Wenn ich zum Kreis 'nen Rüssel schling,  
Gibt's einen Riesen=Schlüsselring.

12.10.1917, Nr. 41

### *Die Folgen*

Erst briet er sich einen Biber im Fett,  
Und jetzt liegt er mit Fieber im Bett.

16.11.1917, Nr. 46

Reimarus Schüttel

### *Hüben und drüben*

Vor dem beständ'gen Rehragout  
Gibt's hoffentlich in Gera Ruh!

In London gibt's zum Spiegel-Egg  
Statt Ham jetzt nur noch Igelspeck.

07.12.1917, Nr. 49

Reimarus Schüttel

### *Der Schüttelreimer als Selbstversorger*

Ich nehm' als Schüttelreimer Eis  
Und schüttele: Da! ein Eimer Reis!  
Drauf schüttele ich meinen kleinen Mops,  
Der gibt zum Reis mir meinen Klops!

## Ulk

Macht mir im Reim ein schweres Wort Pein,  
Ich schüttle kräftig: schönster Portwein!  
Ich schüttle an der kalten Nase,  
Was riech' ich? Aah, 'n alten Käse!  
Ich schüttle deine Bruderpfote -  
Hurra! Ein ganzes Fuder Brote!  
Das sei, zum Neide böser Leute,  
Nun meiner lieben Leser Beute.

21.12.1917, Nr. 51

R.

### *Dramatische Szene*

Als der Soldat trat zu Griselda,  
Wie fuhr sie auf und schrie sie grell da!

28.12.1917, Nr. 52

Reimarus Schüttel

## Schüttelreime aus der „Jugend“

Die speziell der Literatur und den Schönen Künsten gewidmete Zeitschrift *Jugend* erschien erstmals 1896 bei Georg Hirth in München; 1940 stellte sie ihr Erscheinen ein. Das großzügig gestaltete, von Anfang an mit Farbdruck arbeitende Blatt gehörte zu den wichtigsten Geschmacks- und Meinungsbildnern gerade der Zeit um die Jahrhundertwende.

Für die vorliegende Zusammenstellung konnten die Jahrgänge 1896 bis 1920 durchgesehen werden.

Nach einer ersten Schüttelreimseite mit Zeichnungen von W. Caspari aus dem Jahr 1899 (vgl. S. 23) - die 1901 ähnlich mit Zeichnungen von Arpad Schmidhammer wiederholt wird (vgl. S. 26) - bietet die *Jugend* bereits 1899 ein umfangreiches Schüttel-Gedicht, die „Schüttelreime eines Urlaubslosen“, zugeschrieben einem korrespondierenden Mitglied des Allgemeinen Deutschen Reimvereins namens Josephus und damit an den Beginn der intensiven Schüttelreimerei im Jahr 1886 erinnernd. Das Gedicht enthält allerdings nur in den geraden Zeilen Schüttelreime, dazwischen liegen normale Verse.

In der Folge überwiegen die einfachen Zweizeiler, sehr oft mit aktuellen politischen Bezügen (auf Roeren, den Kämpfer gegen die Unsittlichkeit, auf den Hofprediger Stoecker, den Kulturminister von Studt, den Chef des Zivilkabinetts von Wilhelm II., von Lucanus), aber auch mit Einbeziehung der damaligen Münchner Kulturszene mit Wedekind, Reinhardt, Speidel und Roda-Roda.

Von den wenigen Namen oder Pseudonymen ist Roda-Roda bekannt, Erzfragbündl ist als Anagramm von Franz Dülberg aufzulösen, Aaba ließ sich mit Hilfe des *Wer ist wer?* von 1912 als Pseudonym von Alexander Roda-Roda ermitteln. Johannes Richter (geboren 1864 in Annaberg), war nach einem Theologiestudium Diakon in Leipzig; 1896 ist er in den Deutschen Schriftstellerverband eingetreten. Ernst Herold war dagegen biographisch nicht zu verifizieren.





Wenns regnet bei den Wachtparaden,  
Sieht man oft mehr als acht Paar Waden.

Herr Kohn kann mit der Linken schieben,  
Doch wird er nie den Schinken lieben.



Die Conduktör' der Eisenbahnen  
Sind grob, man meint, sie beissen anen.



Wo der Regatta Segel fliegen,  
Kann auch einmal ein Flegel siegen.



Die Maid mit busenlosen Rippen  
Missfällt mir, trotz der Rosenlippen.



Sehr komisch ist der Kathi Wahn,  
Man schlief' auf Stroh im Vatikan.



Die Rückschrittmänner finden, dass  
Der Teufel steckt im Tintenfass.



Wer sagt, dass Stuck sich Lieber fügt,  
Ich glaub', dass der im Fieber lügt.



Dort, wo man pflegt, den Zopf zu tragen,  
Braucht vor dem Tod kein Tropf zu zagen,



Dieweil von Höll' und Luzifer  
Nichts steht in des Confuci Lehr.



W. Caspari

305

*Schüttelreime eines Urlaubslosen  
von Josephus, Corresp. Mitglied d. Allg. Deutsch. Reimvereins*

Beinah ein jeder Gaul der Pflicht,  
Wie fügsam und wie fromm er sei,  
Macht, daß er nicht zusammenbricht,  
Vier Wochen sich im Sommer frei.  
Wohl jedem, welcher fern von Prag  
Sich einen Sommersitz erwählt,  
Wo ihm Herr Kohn nicht Tag für Tag  
Denselben faulen Witz erzählt!  
Wohl dem, der sich zum Aufenthalt  
(Der Tschech, daß er in hätt', er wollt'  
Es gern) erkor den Böhmerwald -  
Besonders wenn das Wetter hold!  
Wohl dem, der schwärmt für Bier und Kunst  
Und sich in München niederläßt,  
Wo das Gefühl der Schicksalsgunst  
Ihm bald die Augen-Lider näßt!  
Wohl dem auch, der Tirol besucht,  
Wo's mächtig rings umher erschallt,  
Weil zornentbrannt der Bischof flucht:  
„Daß Keiner mir den 'Scherer' halt'!“  
Wohl dem, der sich den Hochgenuß  
Der Reise in die Schweiz erringt,  
Wo man per Bahn sich, statt zu Fuß,  
Der „Jungfrau“ Gunst bereits erschwingt.  
Doch während mancher Sommerplan  
Sich nur auf's feste Land erstreckt,  
Zieht's Viele nach dem Ozean,  
Wo schmeichlerisch den Strand er leckt,  
Und wo der Badegast in's Meer  
Im Herrenbad voll Wonne sinkt,  
Indeß vom Damenbade her  
Sein Weib im Glanz der Sonne winkt.  
Wär's just nicht seine, die dort prunkt,  
Was liegt daran? - Den Prüden sei's  
Gesagt, daß ich in diesem Punkt,  
Den zwanglos heitren Süden preis'!

Dort trennt das schönere Geschlecht  
vom starken man im Wasser nicht,  
Und wie im Karpfenteich der Hecht  
Fährt dort umher manch nasser Wicht,  
Daß man an Böcklin's Bilder denkt. -  
Doch ach! Im Sehnsuchts-Zuge flieht  
Fernhin mein Denken. - Heim gelenkt  
Es jetzt im matten Fluge zieht.  
Ich kenne keinen, der verstockt  
Noch frohnen im Bureau gewollt,  
Wenn Berg und Wald im Sommer lockt  
und fern des Meeres Woge rollt.  
Manch Sommerreise-Pracht-Plakat  
Winkt höhnisch mir, zu beißen an.  
Im Hintergrund pfeift's jetzt grad':  
Es pfeift auf mich die Eisenbahn!  
1899, S. 535

Die fesche Miezi hat a Schnüpferl,  
Drum singt sie heut kein Schnadahüpferl.

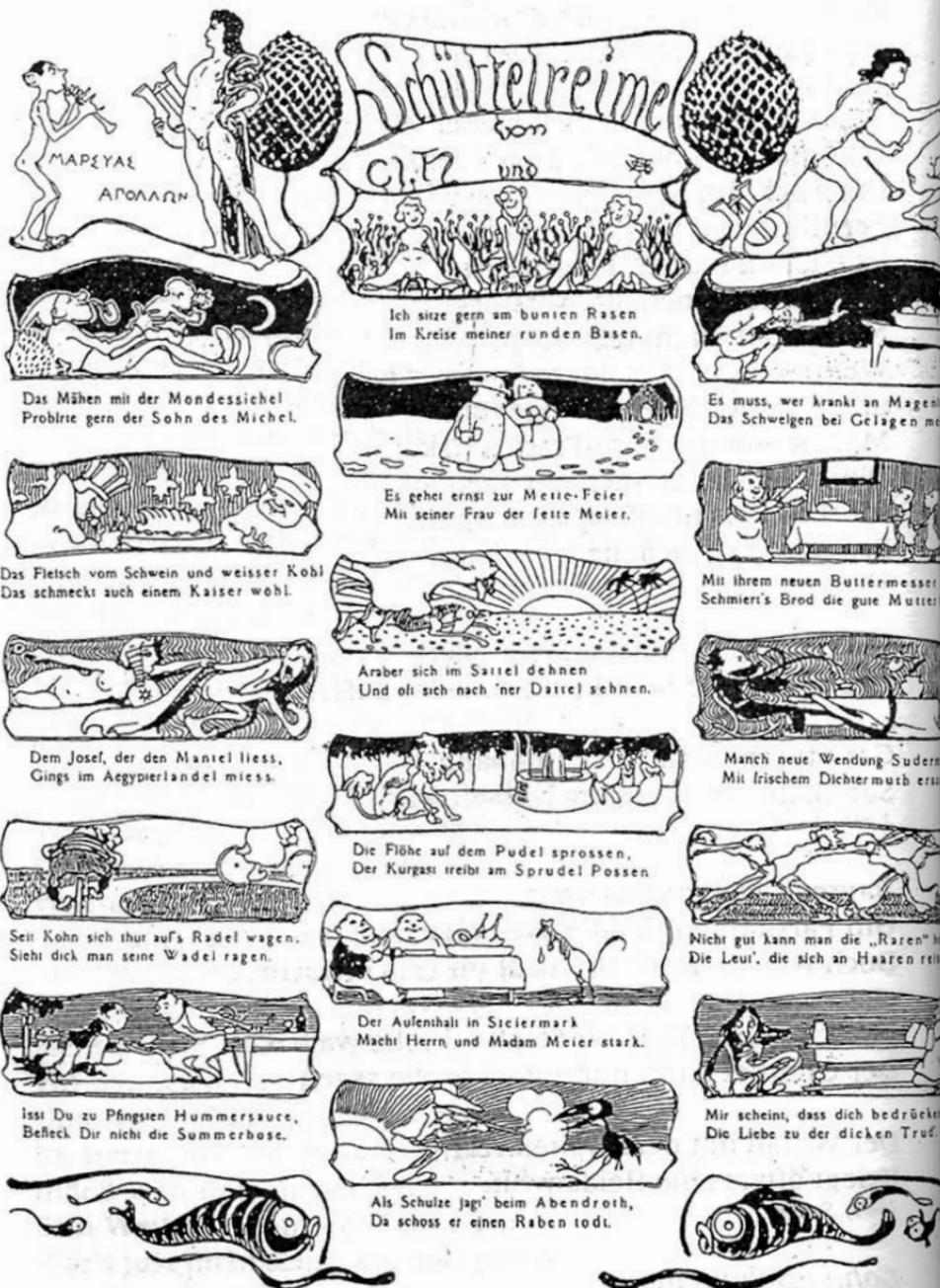
Gar oft schon auf der Eisenbahn  
Sah man 'nen Jüngling beißen an.  
1901, S. 497

*Bayreuther Schüttelreime*  
Um Parsifal tönt holdes Weiberlachen,  
Doch will die Lieb ihm nicht im Leib erwachen.

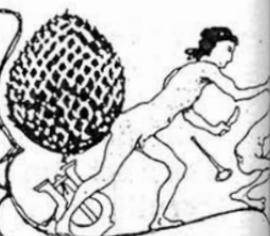
Manch kühne That ich Siegfried sehe wagen,  
Der Gunther kann nur immer Wehe sagen.

Der Wotan mit dem weiten Hut  
Kriegt öfters eine Heidenwut.  
1901, S. 508

*Cohn's Schüttelreim*  
Ich wünsch', dass meine Sarah hätt'  
E Bischen von der Saharet.  
1901, S. 711



Schüttelreime  
von  
C.F. und



Das Mähen mit der Mondessichel  
Probltre gern der Sohn des Michel.

Ich sitze gern am bunien Rasen  
Im Kreise meiner runden Basen.

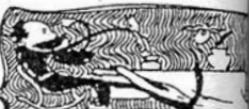
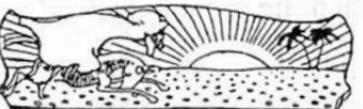
Es muss, wer krank an Magen  
Das Schweigen bei Gelagen ma



Das Fleisch vom Schwein und weisser Kobl  
Das schmeckt auch einem Kaiser wohl.

Es geht ernst zur Mette-Feier  
Mit seiner Frau der fette Meier.

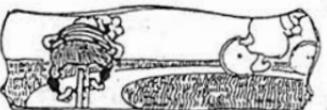
Mit ihrem neuen Buttermesser  
Schmier's Brod die gute Mutter.



Dem Josef, der den Mantel liess,  
Gings im Aegypterlandel miess.

Araber sich im Sattel dehnen  
Und oli sich nach 'ner Dattel sehnen.

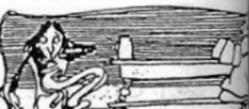
Manch neue Wendung Sudern  
Mit frischem Dichtermusch erst



Seit Kohn sich thur auf's Radel wagen,  
Sieht dick man seine Wadel ragen.

Die Flöhe auf dem Pudel sprossen,  
Der Kurgasi treibt am Sprudel Possen

Nicht gut kann man die „Raren“ h  
Die Leu', die sich an Haaren rei



Issst Du zu Pfingsten Hummersauce,  
Befleck Dir nicht die Summerhose.

Der Aufenthal in Sietermark  
Machi Herrn und Madam Meier stark.

Mir scheint, dass dich bedrücket  
Die Liebe zu der dicken Trud



Als Schulze jagt' beim Abendroth,  
Da schoss er einen Raben todt.



Arpad Schmidhammer

Sehr eifrig sucht sich Kätchen Männer,  
Doch flieht sie jeder Mädchenkenner.

Paar wohlgemeinte, leise Hiebe  
Erhöh'n der Gatten heisse Liebe.

1901, S. 877

Aufs Land hat unser Kätchen müssen.  
Zuviel liess sich das Mädchen küssen.

1902, S. 455

Nennt einer sich erst Meyerbeer<sup>1</sup>,  
Ist's wohl kein ächter Bayer mehr.

1902, S. 502

Den Mägdlein, die nur flirten möchten,  
Wird keiner gerne Mythen flechten.

1902, S. 509

Den Raucher stets das Rauchen freut,  
Den Ehemann oft das Frauchen reut.

Den Juden macht es grosse Noth,  
Dass selten ihre Nase grad.

1902, S. 562

### *Bayreuther Schüttelreim*

Ich fürchte, im Bayreuther Haus  
Kommt noch der Bärenhäuter 'raus.

1902, S. 652

### *Biblische Schüttelreime*

War nur im Magen König Saul malad,  
So ass er einen Ochsenmaulsalat;  
Doch wenn auf ihm des Wahnsinns Schleier lagen,  
So musste David ihm die Leier schlagen.

1902, S. 667

---

<sup>1</sup> Giacomo Meyerbeer, eigentlich Jakob Liebmann Beer (1791-1864), deutscher Komponist.

Aktuelle Schüttelreime  
*Brandenburgische Synode*  
Wie treiben's doch die Mucker arg  
Vom Spreewald bis zur Uckermark!

*Oettingen*<sup>2</sup>  
Ka' Bitten rührten und ka' Thränen  
Den Landstallmeister von Trakehnen.

*für den „Schwarzen Aujust“*  
Gar mancher, den die Stola ziert,  
Daheim vergnügt im Zola stiert.  
*1902, S. 770*

O denket nicht von Käthchen minder,  
Es haben öfters Mädchen Kinder.  
Ich achte drum nicht minder Käthchen  
Und nähm sie gern zum Kinder-Mädchen.  
*1902, S. 806*

Man hat den Bülow<sup>3</sup> wohl gezogen,  
Drum ist er auch dem Zoll gewogen.  
*1902, S. 891*

Gar oftmals hängt bei einem forschen Mädchen  
Die Tugend nur an einem morschen Fädchen.  
*1903, S. 94*

Die Hausherrn, die gern Mündchen küssen,  
Oft ihrer Dienstmagd künd'gen müssen.

Am Strauche sitzt der Stiegelitz,  
Der Turner übt die Liegestütz.

Die Wachtel singt im Birkenwald,  
Die Tamarpillen<sup>4</sup> wirken bald.

---

<sup>2</sup> Burchard von Oettingen (1850-1923), preußischer Oberlandstallmeister. In Trakehnen (Ostpreußen) bestand von 1732 bis 1944 ein großes Pferdegestüt.

<sup>3</sup> Bernhard Heinrich Martin Fürst von Bülow (1849-1929), Reichskanzler von 1900-1909.

<sup>4</sup> Abführmittel aus Tamarindenfrüchten.

Der Storch stolzirt im Teiche rum,  
Gewöhnlich ist der Reiche dumm.  
1903, S. 240

Es klapperten die Klapperschlangen,  
Bis ihre Klappern schlapper klangen.  
1903, S. 596

*Prügel-Schüttelreim*  
Im Schulhaus hört man Kinder heulen:  
Da gibt's was auf die Hinterkeulen.  
1903, S. 870a

*Stosseufzer eines stud. jur. \*)*  
Ich kann nicht mehr in Jena leben;  
Was sollte das mit Lena jeben?

Reginhard

\*) Die juristische Fakultät zu Jena hat die Neuerung angeordnet, daß die Studenten bei der Referendariatsprüfung exegetische und praktische oder sonstige seminaristische Uebungen vorlegen müssen, sodaß das Einpauken im letzten Halbjahr unmöglich wird. „Liegt ein ordnungsmäßiges Studium nicht vor, so ist der Kandidat auf ein oder zwei Semester zurückzuweisen.“  
1904, S. 11

Es ziert Berlin erlauchte Bausucht  
Von Rummelsburg\* bis an die Saubucht\*.  
\*) Äußerster Osten bzw. Westen von Berlin  
1905, S. 552

O lieber Roeren<sup>5</sup>, tu' di net  
So fürchten vor der Nudität!  
O könnt' man alle Mucker schlachten,  
Dass nie mehr sie 'nen Schlucker machten!  
Wie wär solch Reinemachen süß!  
Doch leider steh'n die Sachen - mies.  
1906, S. 380

---

<sup>5</sup> Hermann Roeren (1844-1920), Jurist, seit 1893 Mitglied des Reichstags (Zentrum). Roeren wurde bekannt durch seinen Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit.

Hoffe nichts vom grossen Flutengotte,  
Michel, als von einer guten Flotte.  
*1906, S. 479*

Vom schwarzen Fieber wird Herr Studt<sup>6</sup> gepeinigt;  
Wer nicht mitfiebert, wird kaput gesteignet.

Wie der Vesuv auf Herkulanum,  
Speit mancher Gift auf Herr Lucanum<sup>7</sup>.

Mein Vater ist ein Schweinemäster,  
Drum ist Fortuna meine Schwester.

Sogar dem herbsten Ritter Posa  
Wirst Du am End zu bitter, Rosa!

Lieber nackt ins Bad der „Jugend“ tauche,  
als behost in Stöckers<sup>8</sup> Tugendjauche!  
*1906, S. 494*

‘s ist schade um das Postfräul’n,  
So jung, und hübsch, und Frostbeul’n!  
*Jugend 1907, S. 495*

*Sommer*

*Schüttelreime von Roda Roda<sup>9</sup>*

Man kann heut’ keinen Ritt erwägen:  
Denn erstens ist ‘ne Schweinehitze,  
Daß ich sogar im Haine schwitze,  
Und dann droht ein Gewitterregen.

So sehr ich mich vor Blitzschlag hüte  
- mit Eisen bin ich ja geharnischt -  
Ich fürchte, daß im Hage jar nischt  
Geringres mir als Hitzschlag blühte.

---

<sup>6</sup> Konrad von Studt (1838-1921), Jurist, von 1899-1907 preußischer Staats- und Kulturminister.

<sup>7</sup> Friedrich Karl Hermann von Lucanus (183X-1908), Chef des Geheimen Zivilkabinetts von Wilhelm II.

<sup>8</sup> Adolf Stöcker (1835-1909) evang. Geistlicher und Politiker, 1879-1889 Hof- und Domprediger in Berlin, äußerst konservativ, auch antisemitisch.

<sup>9</sup> Alexander Roda-Roda, eigentlich Sandor Friedrich Rosenfeld (1872-1945), österreichischer Schriftsteller.

Drum leg ich ab das Flintentaschel,  
Das Elchkolett<sup>10</sup>, den Riesendegen -  
Erwart zu Hause diesen Regen  
Und greife nach dem Tintenflaschel.

So oft mich Glut im Neste bannte,  
Hab ich mein Plektrum<sup>11</sup> leis geschwungen  
Und manches ist im Schweiß gelungen,  
Was selbst Apoll das beste nannte.  
1908, S. 633

Es ist der Sachse (Maxe heißt er)  
Im Tanz auf einer Haxe Meister.  
1908, S. 716

*Ein münchenerischer Schüttelreim*  
Was wüist denn Du, Du blader<sup>1)</sup> Zwecke<sup>2)</sup>?  
Mir scheint's, der möcht uns zwaa derblecken.<sup>3)</sup>  
Aaba

<sup>1)</sup>Blad = dick; <sup>2)</sup>Zwecken = Zwerg; <sup>3)</sup>derblecken = verhöhnen.  
1908, S. 739

Zivil is einem General  
Schon aus Gewohnheit reen egal.

Der Leutnant hat meist matte Wadeln -  
Selbst diese sind von Watte, Madeln!

Der Stolz der ältesten Wappen leicht  
Der Lockung brauner Lappen weicht.  
1908, S. 906 Aaba

Was? Keine Semmeln hat se mehr?  
Nu, bring sie mir mal Mazze her.  
1908, S. 946

Wat nutzt de Jenialität  
Wenn se mits Alter dalli jeht?  
1908, S. 972 Aaba

---

<sup>10</sup> Kollett: veralteter Ausdruck für Wams, Reiterweste.

<sup>11</sup> Plättchen oder Stäbchen zum Anreißen der Saiten von Zupfinstrumenten.

Man langweilt sich in Speier fein -  
Es ist direkt zum Feuerspein.

Auch ich war einst Antisemit -  
Man macht halt so die Sitte mit.

Die Nachricht dir mit Aechzen send ich:  
Ich bin seit gestern sechzehndig.

1908, S. 991

Aaba

In das Gedicht „Unser Tag“ von Gisela Etzel hat sich ein arger Druckfehler eingeschli-chen. Wir berichtigen ihn, indem wir einer „geharnischten“ Zuschrift unserer hochgeschätzten Mitarbeiterin hier Raum gewähren:

Liebe Jugend! Das Entsetzen über den Druckfehler in Zeile 6 meines Gedichtes „Unser Tag“ in Nr. 42 der „Jugend“ hat mich bis zu folgenden Reimen geschüttelt:

Zum Teufel mit dem Setzer hin,  
Der mit so bösem Hetzersinn  
In Versen, die ich schrieb der Lieb’,  
„Geliebte“ statt „Geliebter“ schrieb!  
Bozen, 20.X.08                      Gisela Etzel

1908, S. 1047

*Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz*

Schüttelreime - wenn nüchtern, schwer.  
Kleinigkeit aber beim Sektglas.  
Machte dann Dutzende. Nebenher.  
Oft, wenn schon stark bejleckt saß!  
Jrade dann! Art von Rausch-Talent!  
Aeußert sich erst beim Jelage ...  
Bis zur Befeuchtung mit Sekt latent -  
Dann tritt plötzlich zu Tage!  
1908, S. 1065

Alle Damen hießen „rüde“  
Den, der schimpft auf Riesenhüte.  
1908, S. 1168b

*Mahnung*

Suchst du die Ruhe, suchst sonnige Welten:  
Ach, da erreichst du das Wonnige selten. -  
Kühnlich erstrebe, was Wenige sollten,  
Die nur das Starke, das Sehnige wollten.

1908, S. 1216                      Erzfragbündl<sup>12</sup>

Im Haar, das schön in Kräus'chen liegt,  
Zuweilen auch ein Läuschen kriecht.

1908, S. 1235

Nicht eher schläft der Camarilla Wut,  
bis Bülow's Haupt in einer Villa<sup>13</sup> ruht.

1909, S. 69

Da war 'ne Gans, 'ne eklatante,  
Die sich die Müller Thekla nannte.

1909, S. 106                      Aaba

Zum Tisch der bleichen Literaten  
Tat man nur Geistesritter laden.  
Sie tranken Wein aus lichten Tassen  
Und konnten nicht das Tichten lassen.

1909, S. 198

Ich such den Gegner rein zu schwächen,  
Um dann mich an dem Schwein zu rächen.

Verlacht ward manchmal, was erdacht -  
Was totgesagt war, das erwacht.

1909, S. 277                      Aaba

Aennchen, Aennchen, keine Männchen!  
Füll mit Wein mir meine Kännchen!

Hörst du, wie sie beim Kegeln fluchen?  
Ich - spielen mit den Flegeln? Kuchen!

1909, S. 297                      Aaba

---

<sup>12</sup> Pseudonym von Franz Dülberg (1873-1934), Theaterschriftsteller, Anagrammdichter und Schüttelreimer.

<sup>13</sup> v. Bülow (vgl. S. 28, Fußnote 3) kaufte die Villa Malta in Rom als Alterssitz.

Wenn Willi sich zur Seite wendet,  
Der Scherl<sup>14</sup> es in die Weite sendet.

Manch Witzchen wird beim Schmaus gerissen,  
Manchmal wird man auch rausgeschmissen!

1909, S. 346

Mein Leben lang ein einzigmal  
Aß einst im goldnen Mainz ich Aal.

1909, S. 441

Aaba

Sogar der Josef Kainz<sup>15</sup> ermaß  
Den hohen Wert von Mainzer Kaas!

Wenn man mit seinem Schätzchen spielt,  
Verliebt man wie ein Spätzchen schießt.

Es kriegt bei diesem Richard Strauß<sup>16</sup>  
Selbst Mottl<sup>17</sup> kaum die Strichart raus!

1909, S. 536a

Si.

### *Münchner Schüttelreim*

Im Sommer, wenn die Schwüle kimmt,  
Man gerne in der Kühle schwimmt.

Zum Keller! Auf! Dort geht e Wind!  
Schau, schau! Da ist ja Wedekind<sup>18</sup>!

Auch Reinhart<sup>19</sup>, der bei Speidel<sup>20</sup> sitzt,  
Aufs frischgefüllte Seidel spitzt  
Herr Roda-Roda<sup>21</sup>, Radi-Kenner,  
kauft sich zwei Stück bei Kathi Renner.

---

<sup>14</sup> August Hugo Friedrich Scherl gründete 1883 in Berlin den Scherl-Verlag, in dem mehrere Tageszeitungen, ab 1904 auch die Gartenlaube erschien. Willi dürfte Kaiser Wilhelm II. sein.

<sup>15</sup> Josef Kainz (1858-1910), Schauspieler in Berlin und Wien.

<sup>16</sup> Vgl. S. 9, Fußnote 2.

<sup>17</sup> Vgl. S. 9, Fußnote 1.

<sup>18</sup> Frank Wedekind (1864-1918), Schriftsteller und Kabarettist

<sup>19</sup> Max Reinhardt (1873-1943), Schauspieler, Regisseur und Theaterleiter.

<sup>20</sup> Albert Freiherr von Speidel (1858-1912), Oberst und Generalleutnant, ab 1905 Hoftheaterintendant in München.

<sup>21</sup> Vgl. S. 30, Fußnote 9.

Ringsum labt sich an Haxen sehr  
Der wanderlust'gen Sachsen Heer.

1909, S. 589

Si.

Der heil'ge Roeren<sup>22</sup>, hört und lacht nicht,  
Geht in das Bett stets ohne Nachtlicht.

„Gib her dein Leben oder Geld, o hoher Ramses!“

„Da, wenn's nich andersch geht, Sie Roher, ham S'es!“

1909, S. 637

### *Kärntner Schüttelreim*

Glaubt's, ham's dös z'weg'n uns Bauern than,  
Daß baut ham d' neuche Tauernbahn?

1909, S. 677

### *Bode spricht:*

So sehr ich auch mit Blicken wüte,  
Voll schreibt doch von der Wickenblüte.<sup>23</sup>

1909, S. 717

Sie will nichts mehr vom Radeln wissen,  
Seitdem ihr jüngst die Wadeln rissen.

J'ai trouvé un opal immense, -  
Honny soit, qui mal y pense!

1909, S. 774

Wir wandelten durch manchen Hain,  
So wurde endlich Hannchen mein.

1909, S. 850b

### *Schüttelreim-Rat*

'ne Schöne, die gern Käse ißt,  
Wisch' sich den Mund stets, eh' se küßt.

1909, S. 1114

---

<sup>22</sup> Vgl. S. 29, Fußnote 1.

<sup>23</sup> Wilhelm Bode (1845-1929) war Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin, Karl Voll (1867-1917) Konservator an der Alten Pinakothek München. Bode war nicht gut auf Voll zu sprechen, der u. a. die Echtheit der „Madonna mit der Bohnenblüte“ bezweifelt hatte.

Den Adler schreckt kein Büchenschusserl,  
Cohn liebt besonders Schicksenbusserl.  
*1909, S. 1118a*

*Antike Schüttelreime (wegen derer Sokrates zum Giftbecher verurteilt wurde)*  
*Nachdenkliches*  
An' Speer trägt jede Amazone,  
I glaub, sie wären zahma ohne!

*Ankündigung*  
Um zehn komm' ich in Delphi an,  
Und bin bei Dir um elfi dann!

*Ehe-Idyll*  
Sehr zärtlich nannt' Helene Mäuschen  
Das gutgelaunte Meneläuschen.  
*1910, S. 107*

Des Dichters Gattin hat 'nen miesen Busen;  
Wie mußtet ihr das büßen, Musen!  
*1910, S. 160*

*Selbstmörderischer Schüttelreim*  
Wer nimmer leben mag, erprob'  
Mit deutschem Wort den Prager Mob.  
*1910, S. 161*

'nen Apfel ißt der Bademeister,  
Da plötzlich auf 'ne Made beißt er.  
Zankt dich dein Weibchen, altes Haus,  
Denk' deinen Teil und halt' es aus.  
*1910, S. 493*

In Leipzig in der Pleiße-Stadt  
Da sitzt man sich die Steiße platt.  
*1911, S. 1236*

*Ostpreußischer Schüttelreim*

Marjellchen, komm, trink Bitterwasser,  
Und paß mal auf - jleich widd der basser!

1912, S. 1304

Willst Du der Dienstmagd Mündchen küssen,  
Wird Deine Frau bald künd'gen müssen!

1913, S. 350

*Feldpost-Schüttelreim*

Bald send' ich wieder eine Ladung Geld, Frau!  
Man spart enorm, wenn man ist feld-grau!

1915, S. 159

*Kontroverse in Schüttelreimen*

„O Magistrat, ach, stunde heuer  
Uns doch die hohe Hundesteuer!“  
Drauf Magistrat: „Zur Stunde heuer  
zahlt ihr die ganze Hundesteuer:  
Bringt her sofort die Steuerhunde,  
Weil Kriegern nur ich heuer stunde!“

1915, S. 250

Ernst Herold

Das Baby prangt' in schmucker Zierde  
Bis es sich voll mit Zucker schmierte.

Wer Husten hat, der muß den Hals  
Kuriern mit bayrisch Hustenmalz.

Da fiel ihr eine Lock', o schade,  
Gerade in die Schokolade.

Die Robe war so wunderzart  
Daß sie sehr bald zum Zunder ward.

1920, S. 846

Johannes Richter



Tom der Schüttelreimer von Paul Simmel

## Schüttelreime aus der „Berliner Illustrierten Zeitung“

Die *Berliner Illustrierte Zeitung* wurde als illustrierte Wochenzeitschrift 1892 gegründet und erschien ab 1894 im Ullstein-Verlag. 1945 wurde sie eingestellt.

Die in dieser Zeitung erschienenen Schüttelreime aus den Jahren 1923 bis 1932 unterscheiden sich insofern von den Reimen in den bisher genannten Periodica, als alle Schüttelreime aus diesen Jahren von einem einzigen Autor stammen - von Curt Peiser, der sich seit Mitte 1924 „Tom der Schüttelreimer“ nannte. Manfred Hanke ist in seinem Werk „Die Schüttelreimer“, Stuttgart 1968, S. 43-45 ausführlich auf Peiser eingegangen. Aus Hanke sei zitiert:

„... In der Berliner Illustrierten wurde ein neuer Weg eingeschlagen. Die Reime, die bald immer an der gleichen Stelle in der Mitte des Blattes abgedruckt wurden, hatten nur einen Verfasser. Eine Abbildung dieses Poeten, von Paul Simmel als Vignette beige gesteuert, sah beinahe wie ein Markenzeichen aus. Tatsächlich hatte es mit Werbereimen für Ullsteins billige Romane begonnen; jede Woche war anfangs ein neuer simpler Zweizeiler erschienen.

Dieser „Tom der Schüttelreimer“ war der Breslauer Kaufmann Curt Peiser vom Jahrgang 1877, ein vielseitig begabter, sprachverspielter Mann, der uns auch einige der besten deutschen Limericks schenkte, die „Tante aus Tehuantepec“ in der frühesten Fassung zum Beispiel. Manch Aufgezeichnetes von ihm ist überkommen, seine Schüttelreime sind es, als Sammlung zumindest, nicht. ... Peisers Lebensschicksal steht nirgendwo verzeichnet; er mußte als verschollen gelten. Doch brachten zwei Hinweise auf verwandtschaftliche Beziehungen innerhalb der Zunft (welche nicht einmal ganz selten sind) den Chronisten auf eine Spur. Peiser war, wie seine kaum älteren Zunftgenossen und Landsleute Skutsch und Gradenwitz, Jude; sein Auskommen bezog er aus einem Großhandel mit Büroartikeln in Breslau. Jahrelang hatte Peiser alle Warnungen der Freunde in den Wind geschlagen; der in literarischen Zirkeln hochangesehene Mann hielt sich für ungefährdet, obgleich er schon seit 1932 geschäftlich boykottiert wurde. Sein Hauptlieferant saß im thüringischen Zella-Mehlis, wo die Nationalsozialisten damals bereits

## Berliner Illustrierte Zeitung

das Heft in der Hand hatten. Er mußte verstummen und wurde schließlich ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. In letzter Minute gelang es bürgenden Freunden doch noch, eine Auswanderung einzuleiten. 1939 zog der herzkranke Mann über die Schweiz und Italien nach Indien. Er starb in Bombay am 10. März 1942.“

In dieser Sammlung kann nun - neben anderem - auch Peisers Schüttelreim-Werk aus der *Berliner Illustrierten Zeitung* gesammelt vorgestellt werden. Es finden sich - nach den Ullstein-Reklame-Versen - schon einige gelungene längere Schüttelreimgedichte (zum Jahreswechsel 1923/24, zur Bühnenkunde, zu Kuren), bis Peiser Mitte 1924 mit der „Ersten Flugzeugfahrt“ seinen Rhythmus als „Tom der Schüttelreimer“ findet. Zu allen möglichen Themen (Boxen, Schach, Musik, Familienbad, Damenmoden, Frühling, Reise, Zoobesuch, Herrenfahrer, Ferien) gelingen ihm ausgefeilte Gedichte. Sein Schema lautet immer wieder aabccb, wobei a und c Schüttelreime sind, b normale Reime; diesen unverwechselbaren Takt - der ins Ohr geht - hält Peiser über mehrere Jahre durch, eine Leistung für sich. Daß ihm auch Doppelschüttelreime gelungen sind, zeigen die drei Beispiele am Ende.

(Anmerkung: Die Schüttelreime bis 1927 sind durch Autopsie überprüft; die Reime mit der Quellenangabe 1928-1932 stammen aus Nachschriften von Frau Sita Steen, der ich für die Überlassung herzlich danke.)

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Schüttelreime aus Italien*

Italien zum Vergleich mit Stiebeln zwingt,  
Obwohl es eher hier nach Zwiebeln stinkt.

Hier, wo die Wellen an Venedig lecken,  
Kann man die Mädchen - wenn sie ledig - necken.

Ihr habt vielleicht bei euch in Risa Putsch,  
Dieweil ich hier vergnügt nach Pisa rutsch.

Man sieht hier manchmal fremde Schieber toben,  
Die Waren bis nach Rom am Tiber schoben.

Ich halte nichts von diesem Capri! Pah,  
Der Landschaft hier fehlt Salz und Paprika.

Gern ruhe ich an dieser Quelle Palmen,  
Seh des Vesuves heiße Pelle qualmen.

*1923, S. 414*

### *Ein Maß doppelt-geschüttelter Ratschläge für die Sommerfrische Gepäck*

Laß deinen Schirm nur in der Lade fein;  
du würdest bloß die Leute stören gehen,  
und wenig Schutz wird er dem Pfade leihn:  
denn sicher läßt du ihn in Göhren stehn!

#### *Berg und Tal*

Geh nicht den Berg hinauf, wo Blätter nicken,  
denn du lädiest dir dort die teuern Schuhe!  
Ich kann von unten doch viel netter blicken,  
wobei ich nicht die Füße scheuern tue.

#### *Kostümzwang*

Zum Kraxeln zwischen Heckenrosen  
nimm nie den Frack nebst hellen Socken:  
wo wandernde Gesellen hocken,  
trägt man von Leder - Reckenhosen!

#### *Baderegel*

Willst du den Schwimmsport, den barocken, treiben,  
indem du dich auf feuchten Stellen wiegst,  
so mußst du stets, wenn du aus Wellen stiegst,  
dir deine Oberschenkel trocken reiben!

*1923, S. 474*

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### Ullstein-Reklame-Schüttelreime

#### *An die Gattin*

Du mopst dich täglich bei dem Regenwetter?  
Ein „Ullstein-Buch“ ist allerwegen Retter!

1923, S. 572

#### *Dr. Mabuse*

Mabuse wär' ein größres Licht gewesen,  
hätt' Ullsteinbücher dieser Wicht gelesen.

1923, S. 592

#### *Das Wichtigste*

Das Ullsteinbuch - so sagt der Weise richtig -  
ist wie zu Haus auch auf der Reise wichtig!

1923, S. 612

#### *Die unmoderne Tante*

Du zählst noch immer, liebes Tantel, Maschen?  
hast du kein Ullsteinbuch in Manteltaschen?

1923, S. 637

#### *Zeitvertreib*

Wenn in den Laden keine Kunden stürzen,  
muß mir ein Ullsteinbuch die Stunden kürzen.

1923, S. 657

#### *Der Blasierte*

Dir scheint kein einz'ges Buch mehr lesenswert?  
Das Ullsteinbuch dich andren Wesens lehrt,  
drum rat ich sorglich: keine Schwüre, Tor!  
Es bricht sie, wer auf die Lektüre schwor!

1923, S. 680

#### *Der Misanthrop*

Nach Ullsteinbüchern selbst der Weltfeind girrt,  
Wenn ihm gezeigt das Buch „Der Geldfeind“ wird.

1923, S.700

*Das alte und das neue Jahr in Schüttelreimen*

Das alte Jahr war eine kesse Nummer,  
Es machte uns nicht nur durch Nässe Kummer,  
Es war auch sonst in jeder Weise roh,  
Sei es daheim, sei's auf der Reise wo -

Man ließ uns tief in Schuld und Fehle tunken,  
Ermahnte uns durch Draht und Telefunken;  
Sogar durch Presse und durch Telephon  
Erklärte man: Den Deutschen fehle Ton!

Tat an die Gelder man auch Nullen stecken:  
Uns konnten kaum belegte Stullen necken!  
Wollt' man Kartoffeln oder Sellerie,  
Kauft' man gemalt im Aquarelle sie!

Wer kann sich noch das Fell von Hasen rupfen,  
Die so possierlich über'n Rasen hupfen?  
Ich freu' mich schon, wenn du, o Himmel, schenkst  
Mir ein Filet-Ragout vom Schimmelhengst.

Das neue Jahr liegt noch im Windelkissen;  
Man kann nicht viel von solchem Kindel wissen,  
Doch wenn das „Heut“ auch viele Sorgen macht  
Es kommt vielleicht ein schönes „Morgen“ sacht.

Vielleicht, daß bill'ge Preise nunmehr harren,  
Daß künftig nicht uns wird das Huhn mehr narren,  
Und heute schon es meine Leier ehrt,  
Falls es uns preiswert seine Eier leert.

Wenn so die Preise allerwegen sinken,  
Dann wird in diesem Jahr der Segen winken:  
Was es in uns als zarte Triebe legt,  
Zur Erntezeit als Frucht - die Liebe trägt!

1924, S. 74

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Hinter der Kulisse*

*(Eine schüttelfrostige Betrachtung)*

Die Technik aller Bühnenkunde  
erlernt man hinter Rampen leicht,  
und sie umfaßt im kühnen Bunde  
was vorn bis zu den Lampen reicht.

Man braucht in Momus'<sup>1</sup> losen Reichen  
wo man recht viel zu geben liebt:  
Kostüme, Wolken, Rosen, Leichen,  
kurz: was es nur im Leben gibt!

In Opern muß man Schwäne zeigen,  
dieweil der Held im Kahne fährt;  
die Zungen, Lippen, Zähne schweigen,  
wenn fort sich das Profane kehrt.

Brünhilde wird 'ne Rüstung brauchen,  
die Busen ihr und Hüften klemmt  
der Schwefel muß zur Brüstung rauchen,  
wenn Feuer sie in Klüften hemmt.

Kommt Siegfried an als Schmiedemeister,  
braucht er 'nen Zwerg und Funkenlicht.  
(Ihn aus der Pyramide schmeißt er,  
wenn er mit den Halunken ficht.)  
Die Nixen in der Rheingold-Feste,  
die hebt und senkt ein Wasserkran;  
doch suchte heut man Feingold-Reste  
im Flusse, wär's ein krasser Wahn!

Mit einem trüben Sohlenhänger  
von Schuh Hans Sachs beim Brüten winkt,  
weil er mit ihm den hohlen Sänger  
nachher geschickt zum Wüten bringt.

Der Falstaff wird 'nen Bauch erstreben,  
kommt er zum Mahl als feister Gast;  
im Freischütz muß ein Strauch erbeben,  
wenn ihn des Teufels Geist erfaßt.

---

<sup>1</sup> Momus (Momos), Begriff aus der griechischen Theaterlehre für Kritik, Tadel, Satire.

Was fehlt, das muß sich pumpen lassen,  
verlangt's des Dichters Tintenhand,  
und sieh: die ärgsten Lumpen passen!  
Was vorne glänzt, ist hinten Tand!  
1924, S. 194

*Schüttelkur*  
*ein Notschrei aus dem Sanatorium*

Willst du dir Hals und Wade bessern,  
versuch' es mal mit Badewässern

Du mußt im Bad, im kohleisauern,  
vom Kopf bis zu den Sohlen kauern  
(dort machen dich die Bläschen niesen,  
weil hoch sie bis zum Näschen bliesen);  
dann läßt in zwanzig Ringer-Phasen  
noch der Masseur die Finger rasen!  
Kaum darfst du ab den Kragen machen,  
fühlst du schon Brust und Magen krachen -  
willst du ihn beim Probieren necken,  
dann haut er dir aufs Nierenbecken,  
und deines Fettes Schlacken nagen  
die Hände ab durch Nackenschlagen.

Mußt du vor Schmerz und Wehe zittern,  
wird Gicht er in der Zehe wittern  
und dir durch Zwicken, Pochen, Knicken  
das Mark aus deinen Knochen picken!

Kannst du nicht mehr den Finger rühren,  
wird dich ans Bad der Ringer führen,  
die Runzeln vom Gesichte fegen,  
dann als Extrakt der Fichte Segen  
einschütten dir aus braunen Tüten -  
drin darfst du wie auf Daunen brüten!

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

Doch sieh, was dort so graulich blinzt!  
Der Zuber mit dem Blaulicht grinst,  
drin rücklings oder bäuchlings meist  
dich Glut und Hitze meuchlings beißt.

Und will sich nicht das Leiden heben,  
beginnt für dich ein Heidenleben:  
was dir als gut und nahrhaft wichtig,  
bezeichnet man als wahrhaft nichtig!  
Erst gab man dir als Köder Schnitzel,  
jetzt gilt das bald als schnöder Kitzel -  
man will dich zu Gemüsen drängen,  
daß Säfte sich in Drüsen mengen,  
und roh dich an ein Futter binden,  
drin keine Zungen Butter finden,  
so daß - reicht man die Nota jetzt -  
die Träne dich kein Jota netzt!

Doch schimpfst du auch gleich Spatzen keck,  
verlierst du doch den Katzenspeck,  
und freudig die Familie lacht,  
wenn dich die Kur zur Lilie macht.

*1924, S. 628/630*

### *Zur Ferienreise*

#### *Reiseziel*

Ob meine Sehnsucht Wald, ob Welle stillt:  
Kaum weiß ich selbst, wie sich mein Wille stellt;  
Nur aus der Stadt, wo jede Stelle wild,  
Zieht mich's hinaus in eine stille Welt!

*1924, S. 726*

**Tom, der Schüttelreimer**

*Erste Flugzeuffahrt*

Wer Zutrau'n dem Piloten schenkt,  
Auch wenn der in Schoten lenkt,  
Dem schmeckt ein Flug wie Honig;  
Man klettert in die Höhen bald  
Und macht nicht mal vor Böen halt,  
Man kann's ja sowieso nich! -

Der Himmel war von Wettern klar,  
Als ich bereit zu Klettern war,  
Und alles scheint recht mollig:  
Von Blatt und Blüte blicket Tau,  
Ich kaufe mir ein Ticket blau  
Und frag' mich nochmals: Soll ich?

Als vorn der Mann die Schaltung hob,  
Ich gleich blasiert in Haltung schob,  
Recht kühl wie „in a snob way“.  
Schlägt dir das Herz im Kragen mang,  
Dann wirst du nämlich magenkrank  
Und leidest schwer an Koppweh!)

Ein Donnern aus der Stille brach,  
Und knatternd durch die Brille stach  
Mich des Propellers Drehgang;  
Vorn von des Aethers Riesenwand  
Fiel langsam ab der Wiesenrand  
In leicht bewegtem Seegang.

Den Wald sah ich zur Seite weh'n,  
Konnt' in des Landes Weite seh'n -  
Das dehnt sich gleich der Pußta;  
Von oben her die Sonne winkt,  
Wobei man schnell in Wonne sinkt,  
Und schon ist der Genuß da!

*1924, S. 1262*

*Boxkampf*

Der Torheit man die Leitung zieht,  
die gern nicht ihre Zeitung leiht,  
dem Boxkampf, weil das Geld macht;  
das Boxen bringt zu Kräften sacht,  
daß jedes Glied von Säften kracht,  
es wächst sich aus zur Weltmacht.

Wie wirkt solch edler Ringer fein,  
steckt er die zarten Finger 'rein  
ins Futteral von Bockhaut;  
dann stürzt er auf den Gegner wild,  
der als noch viel verwegener gilt,  
und schlägt ihn freundlich knock-out.

Falls „tiefen Schlag“ der Geber liebt,  
es dafür ja die Leber gibt -  
so legt man Kämpfer reihweis!  
Wenn er noch nach dem „Haken“ lebt,  
man sorglich ihn aufs Laken hebt,  
stärkt ihn mit Wein und Eiweiß.

Das Publikum vom Sitze winkt;  
wie nach 'nem guten Witze sinkt  
bei jedem Schlag in Lust es,  
bis einer von den Recken steif  
am Boden liegt, zum Stecken reif  
ins Bett des Herrn Prokrustes.

Doch niemand von der Stelle weicht,  
und der Begeist' rung Welle steigt,  
bis zwölf Uhr zeigt die Wanduhr -  
Einst durft' man nur die Bräute hau'n,  
jetzt schlägt man s i c h die Häute braun -  
Ja: tempora mutantur.

*1924, S. 1456/1458*

*Schachmeisterschaft<sup>2</sup>*

Das Schachspiel, das vom Brette winkt,  
uns Freuden um die Wette bringt:  
man kommt sich dran als Herr vor!  
Dem einen beut das Schieben Lohn,  
und and're wieder lieben schon  
den Kampf um Burg und Sperrfort.

Man schiebt mit raschem Finger dort  
die hübsch geschnitzten Dinger fort,  
indem man klug den Stein lenkt;  
doch als der größte Meister gilt,  
wer seines Heeres Geister mild  
nach Kampf zum Siege einlenkt.

Das schönste Spiel uns Lasker bot,  
der feurig wie ein Basker loht,  
ihm lacht der Menge Beifall;  
spielt nicht der Meister Rubinstein  
so sauber und so stubinrein,  
daß man in Schwärmerei fall'?

Am Schachbrett auch der Sämisch hängt  
und alle Gegner hämisch senkt  
er in den Grund - wie Rheinlachs!  
Stets rang der wack're Spielmann zäh,  
wie zu des Sieges Ziel man spä'h',  
spielt er auch mal zum Schein lax.

Man staunt, wie sich der Reti plagt  
der über Krethi-Plethi ragt  
wie übers Haus der Luftschacht:  
Wenn er durchs Brett den Springer zwingt  
und seines Feindes Zwinger sprengt,  
vergnügt sogar der Schuft lacht!

---

<sup>2</sup> In diesem Schachgedicht gelingt es Peiser, außer dem Namen des Schachweltmeisters von 1894-1921, Emanuel Lasker (1868-1941), die Namen von vier weiteren damals bekannten Schachspielern einzubauen: Akiba Rubinstein (1882-1961), Friedrich Sämisch (1896-1975), Rudolf Spielmann (1884-1942) und Richard Réti (1889-1929).

Ein jeder auf der Lauer bebt,  
wie lang ihm Turm und Bauer lebt,  
kühn kämpft er wie die Rothaut;  
bis vis-à-vis der starke Held  
ihm zeigt, wie man 'ne Harke stellt  
und auf dem Brett ihn tothaut!

1925, S. 206

*Macht der Musik*

Geh nicht mehr in die Oper, Sohn!  
Es kostet zwölf Mark pro Person -  
(Das pumpt dir heut kein Bankhaus)  
Dort werden sünd'ge Triebe laut:  
Meist fällt ein Paar in Liebe traut  
Und bricht dann in Gesang aus!

Wenn Wohlklang aus den Schello taut,  
Sieht man erschreckt: Othello schaut  
Aufs Bett mit wildem Vorsatz;  
Wenn alles mal aufs Härchen paßt  
und Freude du am Pärchen hast  
- bums! - trennt sie schon der Chorsatz!

Drum tu' ich euch mit Kennermund,  
Ihr Frauen und ihr Männer, kund,  
Falls euch vergnügt der Schall macht:  
Sucht im Konzertsaal Ohrenschaus,  
Denn alle Lüste schmoren aus  
Bei reiner Töne Allmacht.

Ein Wiegenlied von Mozart sacht  
Des Hörers Seele so zart macht,  
Als ginge selbst zur Ruh' man;  
Ihm wird bei Brahms und Weber leicht,  
Der Druck auf Herz und Leber weicht  
Bei Mendelssohn und Schumann.

Ob dich noch sonst ein Leiden härm',  
Es fleucht beim Haydn-Heiden-Lärm,  
Als ob ihm davor grause -  
(Du kommst, gefüllt mit Honigseim  
der Seele, sowieso nich' heim,  
Wenn du ein Kunstbanause!)

Wenn dir der Tag auch Nöte flicht:  
Nimmt bei dem Klang der Flöte nicht  
Der Tanz der Sorgen Reißaus?  
Des Lebens allzu schriller Ton,  
Tritt nicht beim ersten Triller schon  
Er aus des Denkens Kreis aus?

Ein Festton, ein getragner, winkt,  
Wenn's Ohr den Marsch von Wagner trinkt,  
andante bald, bald presto;  
Ein jedes Antlitz helle schaut,  
Wenn wild der Mann die Schelle haut - -  
Je mehr Klamauk, je desto!

1925, S. 432

### *Familienbad*

Steh'n deine Immobilien matt,  
geh' schleunigst ins Familienbad  
und schwimm vergnügt im See 'rum!  
Der Sparer wie der Prasser weist  
aufs Bad, weil man das Wasser preist  
als aller Leiden Serum.

Wer einmal nur beim Baden war,  
- sei er auch stolzer Waden bar -  
sehnt sich nach nassem Zustand,  
bis sich erfüllt sein krasser Wahn  
und er mit jedem Wasserkran  
vertraut auf du und du stand.

Selbst wer für strenge Normen ficht  
den stören freie Formen nicht,  
vergnügt er sich im Wannsee;  
er macht dort allen Nixen Kur -  
die Zaubertöne kicken nur,  
wenn ich ihn strafend anseh'.

Was Bubikopf und Locken trägt,  
am Ufer gern sich trocken legt,  
sei's Uschi, Margot, Lisbeth;  
sie geben sich als Wiesel kund,  
und drückt sie auch manch Kiesel wund,  
scheint's doch ein Paradiesbett.

Wenn Dämmer sich ins Helle webt,  
und wenn sich aus der Welle hebt  
der Mond, von jedem Glanz bar:  
vom Ufer man die Tugend jagt,  
doch lebensfroh die Jugend tagt  
noch lange in der Tanzbar!

*1925, S. 973*

### *Damenmoden*

Wo nehm' ich Kraft her, wo den Mut,  
will ich die heut'ge Modenwut  
euch schildern klar und plastisch? -  
Geschmack ist jetzt bei Damen rar,  
sie bieten nur den Rahmen dar  
für alles, was phantastisch!

Was mollig ist, man nimmer schätzt!  
Das Auge feuchter Schimmer netzt,  
geht's suchend in der Irre. -  
Weil man das Schlanke netter fand,  
schwand alles, was man „fetter“ nannt:  
es kam - die „große Dürre“!

Das Haar nicht mehr in Locken fliegt;  
in festgepappten Flocken liegt  
der Restbestand am Schädel.  
Auf ihm thront heut kein Hütchen mehr -  
Wo nehmen sie ihr Mütchen her  
zu solchem Tun, die Mädels?

Den Rock ein Gurt von Leder faßt,  
der leicht wie eine Federlast  
bei jedem Schritt muß wippen;  
man trägt in diesem losen Dings  
die kleinen Puderboxen (links)  
sowie den Stift für Lippen.

Es trippeln warm in Pelzen Stars  
auf Stöckeln eines Stelzenpaars  
gleich Säulen, fast gestaltlos:  
hell leuchtet ihrer Strümpfe Tand - -  
Wer hält dem Reiz der Trümpfe stand?  
Wer wird dabei nicht haltlos?

*1925, S. 1508*

*Frühlings Erwachen*

Der Lenz gefiel dem Dichter längst,  
wobei du gleich an Lichten denkst  
wie Goethe, Storm und Wieland -  
ihr leichter Flügelschimmel hob  
sie auf, und durch den Himmel schob  
er sie ins Poesieland! -

Noch pflanzt sich an der Väter Ort  
die Sonne durch den Aether fort,  
noch gibt es helle Blusen;  
ans Licht sich noch die Sprosse ringt,  
und auf dem Flügelrosse springt  
noch heut der Sohn der Musen.

Wer sonst am Tag nur Gelder fing:  
Wenn er durch junge Felder ging,  
vergißt er alle Pflichten!  
Was in dem Nest die Amsel macht,  
darauf gibt jede Mamsell acht  
uns sucht es nachzudichten.

Durch Teich und Pfützen strolchen Max  
und Moritz, um den Molchen stracks  
das Leben zu verbittern;  
wo irgendwas zu purzeln war  
- Und sei's auch nur ein Wurzelpaar -  
sieht man sie abwärts schlittern.

Auch durch der Kleinsten Kindermund  
tut sich der Lenz nicht minder kund  
im Jubeln, Springen, Lachen:  
Man sieht bei der famosen Hatz  
den allerkleinsten Hosenmatz  
die größten Sprünge machen.

Daß man dem Lärm nur leise wehrt,  
seit jeher schon der Weise lehrt;  
die Nachsicht wird hier Tugend, -  
Denn was auf Flur und Wegen singt,  
wird das, wovon uns Segen winkt:  
der Lenz - - das ist die Jugend!

*1926, S. 534*

### *Reiseziele*

Schon lockt uns holder Feriensang -  
Schon geht die Bahn auf Serienfang  
im Westen wie im Osten;  
mach' dich vom letzten Hemde frei:  
jetzt geht es in die Fremde hei!  
Das darf schon etwas kosten!

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

Dich reizt Italiens Küste lind?  
Geh, spar' dir solche Lüste, Kind,  
Bis fort der Börse Tiefstand;  
an der Riviera Märchenhang  
fand ich so manches Härchen mang,  
wenn beim Roulette ich schief stand.

Ob ich das Glück in Tegel such',  
ob flatternd mich das Segeltuch  
entführt nach sel'gen Weiten;  
ich fliehe aus der Tage Fron  
und rufe laut im Frageton:  
Wen drängt's, mich zu begleiten?

Hell glänzt der Gletscher Faltenpiel,  
doch da man leicht in Spalten fiel,  
scheint mir der Sport gefährlich.  
Ich muß gesteh'n: mein Hünengrab  
ich lieber einst im Grünen hab' - -  
bei sowas bin ich ehrlich!

Schnell seh' ich mich im Sonnenbad  
an Kindern und an Bonnen satt,  
das scheint mir nicht das Rechte!  
Ich klettere, wie's die Gemse tut,  
auch kreuzt sich's auf der Themse gut  
beim Segelboot-Gefechte.

Mich lassen Sturm und Güsse kalt!  
Die Glut der Musenküsse galt  
ja stets der holden Ferne;  
wenn meine ganze Barschaft hin  
und braun ich bis zum Haarschaft bin,  
dann kehr' zurück ich gerne!

*1926, S. 886*

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Schiffsreise nach Portugal*

Jetzt folg' ich der Kastanien-Spur  
und gehe auf die Spanien-Tour,  
Begleitet von den Musen;  
Der Dampfer fährt - so'n Riesendings -  
(Zuerst besah ich diesen rings)  
Durch den Biscaya-Busen.

Wenn man zuerst auch Witze reißt:  
Am Horizont die Ritze weist  
Auf Sturm! Zur Bordwand tänzl' ich - -  
Von vorn die erste Welle zischt,  
Der Stewart schon die Zelle wischt,  
Jetzt wird es etwas brenzlich!

Tief in die Flut der Dampfer sticht  
Und Stampfer folgt auf Stampfer dicht,  
Die Folgen sind nicht fraglich;  
Nur wer sich nicht ums Gaukeln schert,  
Wem nichts im Leib beim Schaukeln gärt,  
Der fühlt sich ganz behaglich.

Wenn sanfter dann die Schraube glitt,  
Zurück ins Herz der Glaube schritt  
An Menschheit, Glück und Nachtmahl;  
Die Wölkchen sich im Sinken blähn,  
Das Mondbild kann man blinken sehn  
Auf jeder Welle achtmal!

Was Jüngling, Greis und Backfisch heißt,  
Auf Fleisch, Konfekt und Hackfleisch beißt,  
Bis Portugal erschienen;  
Schmerzt dann der Zahn in Lissabon,  
Geh dort in den Gebiß-Salon - -  
Man wird dich gut bedienen.

1926, S. 1492

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Reise nach Spanien. Stiergefecht in Madrid*

In Deutschland ist's gemütlich sehr!  
In Spanien denkt man südlich mehr  
Und pfeift auf Skat und Kegel;  
Zum Stierkampf es die Masse reißt,  
Denn sowas liebt die Rasse meist,  
Das ist bei ihr die Regel.

Zwar scheint der Stier beklagenswert,  
Jedoch den Mut des Wagens klärt  
Der Kampf mit seinen Tücken,  
Drum kommt es, daß die Kassen blühn,  
Sieht man ins Herz von blassen Küh'n  
Die Hand den Degen zücken.

Horch, wie es auf den Stufen raunt!  
Der Fremde bei den Rufen staunt,  
Die rings die Luft durchzischen;  
Und leise sich der Schauer mehrt,  
Wenn einer sich zur Mauer schert,  
Dem Hornstoß zu entweichen.

Der holden Dame Schleier facht  
Den Mut zu solcher Feierschlacht  
Beim Matador zur Hitze;  
Ihm ist so manche Carmen wert,  
Die ihren Blick, den warmen, kehrt  
Auf ihn vom hohen Sitze.

*1926, S. 1532*

### *Besuch im Zoo*

Geh oft mit deinen Kindern, Mann,  
- wenn's auch die Barschaft mindern kann -  
am Sonntag in den Zoo raus;  
es macht der Lärm der kleinen Schar  
dir schon vor dem Erscheinen klar:  
sie freut sich drauf im voraus!

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

Mit Beben und mit Zittern guckt  
man hin, wie's hinter Gittern zuckt  
von Köpfen, Leibern, Schwänzen.  
Wie etwas sich nicht deuten ließ,  
dann muß vor allen Leuten dies  
der Vater laut ergänzen.

Am Baumstamm hockt der Geier faßt  
wie ein gelad'ner Feiergast  
voll würdig ernster Glossen;  
dagegen schwankt das Warzenschwein  
als hätte es vom schwarzen Wein  
bereits zuviel genossen!

Der Panther sich die Pranken schlägt;  
auf seinem Leib, dem schlanken, prägt  
sich deutlich jede Rippe. -  
Frau Petz boxt ihren Gatten meist:  
sie tadelt seinen matten Geist  
als richtige Xantippe.

Den Affen ihr in Scharen habt! -  
Wenn er sich in den Haaren schabt,  
dann scheint er euch ergötzlich,  
doch wenn er euch beim Kosen haut  
und Löcher in die Hosen kaut,  
dann flieht ihr etwas plötzlich!

Vom Lama, das in Lumpen hockt,  
es schließlich euch zum Humpen lockt,  
da geht kein Magen leer aus. -  
„Hör', Ella, wie das Käuzchen schnurrt!“  
„Wisch dir dein nasses Schnäuzchen, Kurt!“  
Und dann geht's heim im Kehraus!

*1927, S. 1176*

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Ferien*

Soll froh die Zeit der Ferien sein,  
gruppiert man sich in Serien fein  
und flüchtet an den Busen,  
den uns Natur, ihr biedern Leut',  
in Prosa und in Liedern beut  
laut Versbericht der Musen.

Das Geld steigt aus der Taschen Hut,  
auf daß man mit ihm haschen tut  
ein Zimmer, was es schwer gibt.  
Wer will es gleich als Laster zeih'n,  
wenn wir dazu den Zaster leih'n,  
sofern ihn einer hergibt.

Wenn dann der Regen leise rauscht -  
je nun, auf solcher Reise lauscht  
man gern - weil das beschäftigt.  
Ist sowas gleich zum Rasen, nein,  
man zieht in Mund und Nasen rein  
die Landschaft, welche kräftigt.

Ein Wasserfall die Stelle würzt,  
da Welle sich auf Welle stürzt  
im Land, wo Berge ragen.  
In mir wird Lust zum Wannsee, ach,  
wenn ich die Stelle anseh, wach.  
Doch hat das nichts zu sagen.

Man kann den lahmen Schimmel hau'n,  
kann dankbar in den Himmel schau'n  
und kann in Ruhe futtern.  
Dann darf man nach der Wochen Pein  
der Lust des Herzens Pochen weih'n.  
Schön ist's daheim bei Muttern!  
*(Zwischen 1928 und 1932)*

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Herrenfahrer*

Wie sich der Most im Fasse klärt,  
so fühlst als Mensch, der klasse fährt,  
Du dich nach kurzer Lehrzeit.

Wenn du dich nicht voll Feuer stellst  
und ab und zu vom Steuer fällst,  
dann brauchst du freilich mehr Zeit.

Erreichst du gleich den Brocken nicht,  
weil unterwegs ein Nocken bricht,  
gerat' nicht in Empörung.

Wenn auch der Wagen gichtig ruckt,  
sobald dein Auge richtig guckt,  
entdeckst du schon die Störung.

Wenn Stoff sich vor der Zündung mischt  
und Vollgas aus der Mündung zischt,  
dann scheint das Leben Honig.

Macht dir von links ein Rudel Pein  
und läuft dir rechts ein Pudel rein,  
Schuld trägst du sowieso nich'.

Und rutsch dir mal ein Reifen vor,  
Prob' nicht, ob mit dem Pfeifenrohr  
die Wulst du dann entferntest.

Mach auch die Hühner gackern rings,  
denn viel zu gut den Rackern gings,  
bevor du auteln lerntest.

Doch wenn man deine Nummer kennt  
und sie voll Sorg und Kummer nennt,  
dann naht ein Schupo schließlich.

Er brüllt, den Bauch dir piekend: „Was,  
heraus mit ihrem Weekendpass!“  
und das ist nicht ersprießlich.

*(Zwischen 1928 und 1932)*

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Ferienreise*

Dir beut Natur den Busen, Mann,  
begib dich in der Musen Bann  
und laß Geschäft Geschäft sein.  
Du darfst jetzt mal vom Tanzen ruh'n,  
darfst Laune in den Ranzen tun  
und ein fideles Heft sein.

Es lockt ein jeder Distelfink  
mit seinem feinen Fistelding  
dich hin zu sonn'gen Ländern.  
Und wenn der Ruf nach Barschaft hallt,  
wirst grau du bis zum Haarschaft bald.  
Doch das ist nicht zu ändern.

Ob Sonne auf den Wegen ruht,  
ob prasselnd sich die Regenwut  
entlädt in wildem Gusse,  
Für jedes Wetter danken wir,  
du bist - es hilft kein Wanken dir -  
verpflichtet zum Genusse.

Erst wird dir, gleich dem Zwerge, bang.  
Dann spürst du froh der Berge Zwang.  
Du kriechst empor. Es macht sich.  
Bei Donnerschlag und Wetterblitz  
freut oben dich der Blätter Witz  
vom Jahrgang achtundachtzig.

Nur Ehemänner wartend steh'n,  
wenn aus dem Zuge startend wehn  
Die Tüchlein, dienstbeflissen.  
Ist erst die Frau, die zarte, weit,  
wird man sich schon die Wartezeit  
vergnügt zu kürzen wissen.

*(zwischen 1928 und 1932)*

## **Berliner Illustrierte Zeitung**

### *Der Tischredner sagt*

Mich stört's, daß ich bei jeder Rede faste.  
Zwar eil' ich hier, wie auf dem Rade, feste.  
Doch wenn ich spät, nach langer Fehde, raste,  
bekomm ich meistens nichts als fade Reste.

*(Zwischen 1928 und 1932)*

### *Dem Witzbold ins Stammbuch*

Willst du die Frau dir nur durch Scherze küren,  
wird sich von dir bald jede Schürze kehren.  
So wirst du nie der Liebe Kerze schüren,  
mußt heimwärts dich allein in Kürze scheren.

*(Zwischen 1928 und 1932)*

### *Vor dem Weinlokal*

Laßt uns zum tröstlich heitern Kummerhappen  
in dieses Weinlokales Kammer huppen.  
Wir lösen dort aus roten Hummerkappen  
das zarte Fleisch mit spitzen Hammerkuppen.

*(Zwischen 1928 und 1932)*

## Schüttelreime aus der „Muttersprache“

In *Muttersprache* wurde 1925 die 1886 gegründete *Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins* umbenannt, nach-dem sie kurzfristig von 1923 - 1924 den Titel *Zeitschrift des deutschen Sprachvereins* getragen hatte. Die Zeitschrift er-scheint heute noch mit dem Untertitel *Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache*.

Sie gehört vom Typ her zu einer ganz anderen Gattung als die satirischen bzw. humoristischen Titel wie *Fliegende Blätter*, *Ulk* oder *Jugend*. Ihr Ziel war in erster Linie nicht Unterhaltung, sondern Sprachpflege und Sprachreinhaltung - der Abdruck von Schüttelreimen fällt insofern hier etwas aus dem Rahmen und ist auch nur für die Jahre 1928 bis 1931 nachweisbar - geprüft wurden die Jahrgänge von 1900 bis 1935.

Die Zweizeiler sind in aller Regel durchschnittlich, die längeren Gedichte zeigen jedoch oft schon erstaunliche Gestaltungsmöglichkeiten und beweisen, daß bereits damals längere inhaltliche Zusammenhänge kunstfertig in Schüttelreimen dargestellt werden konnten.

Die Gedichte und Verse sind durchgängig mit Namen, oft auch mit einer Ortsangabe, manchmal sogar mit voller Anschrift gekennzeichnet. Trotzdem ist nur in wenigen Fällen ein biographischer Nachweis gelungen, so bei Johannes Herold (Lehrer, 1875 in Breslau geboren; eine im *Wer ist wer* von 1935 genannte Veröffentlichung mit dem Titel *Schüttelreime* ist nir-gends nachweisbar), bei Karl Mumelter (Jurist und Schrift-steller, geboren 1875 in Bozen, 1945 verstorben, u. a. Vorsit-zender des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache in Wien) und schließlich bei Joseph Draff.

Bei Draff, einem Vielschreiber in der *Muttersprache*, (im Jahr-gang 43, 1928 einmal fälschlich Joseph Drach genannt) gelang es Manfred Hanke, mit der Ortsangabe „Hillesheim (Eifel)“ Draff auf die Spur zu kommen. Er hat diesen frühen Schüttel-reim-dichter in der Schüttelreimzeitschrift *Heile Welt*, (Heft 2, 1995, S. 14 f.) ausführlich gewürdigt. Mit seiner Erlaubnis sei hier zitiert:

„ ... Hillesheim antwortete: Und ob wir ihn kennen, er war 30 Jahre lang unser Eifel-Richter, Geheimer Justizrat, 1931 hier gestorben und

begraben, ein Denkmal seiner selbst. Eine greise Schwiegertochter grub in der Schublade, eine Enkelin fand Hilfreiches.

Unsere Bücherverzeichnisse und Lexika erwähnen Draf nicht. Niemand verwahrt seine Hervorbringungen in dokumentarisch gehöriger Weise. Verwehte Spur, unausweichlich.

Ich trage nun endlich das Draf-Kapitel nach, ich fülle meine Chronik auf. Es lohnt. Ein deutscher Dichter, seine Feder lief leicht. Vor allem, er verdient unsere Hochachtung, denn er war der zweite in unserer Gilde, der ganze Gedichte verfaßte. Harun Dolfs, die Breslauer Vettern von 1896 (Hans Gradenwitz und Rudolf Skutsch in einem gemeinsamen Pseudonym) waren in der frühen Zeit ein Einzelfall geblieben, niemand vermochte in ihre Hohe Schule einzutreten.

Draf ist gebürtiger Kölner vom Jahrgang 1861, mithin zehn Jahre älter als Harun Dolfs. Der König von Preußen ernennt den Juristen, der in Barmen Recht spricht, 1894 zum Amtsrichter und als solcher folgt er im Jahre darauf einem Ruf an das Amtsgericht in Hillesheim, weit hinten in der hohen Eifel. Einzelrichter über das Städtchen und die umliegenden vierzig Dörfer. Ich kenne alte Richter, die das gern einmal geworden wären. Seinen Sprengel schreitet er zu Fuß ab, bei unermüdeter Ausdauer, er kennt jeden und alle. Er wanderte sein Leben lang, stand dem örtlichen Eifelverein vor und bereicherte die Geschichtsschreibung über seine Wahlheimat. Sieben Kinder. Sein König ernennt ihn zum Geheimen Justizrat.

Es gibt von Draf eine ebenso freimütige wie anmutsvolle Beschreibung, wie ein Beamter damals Herr seiner Zeit gewesen ist: "Ich tat meine Arbeit, die mich, dem Maße nach, nicht niederriß." Seinen Gedichte ist es abzulesen. Sie sind schlicht, melodisch, sauber.“

Bei den Unterlagen, die Manfred Hanke von Drafs Nachfahren erhielt, fand sich auch die Kopie eines Aufsatzes über Schüttelreime (Quelle nicht feststellbar) sowie weitere, an unbekannter Stelle veröffentlichte Schüttelreime. Diese Texte werden im Anhang abgedruckt, ohne eine Fundstelle angeben zu können.

### *Der Mückenstich*

Es stach zuerst die Mücke dich,  
sodann stach sie voll Tücke mich.  
Sie stach aus freien Stücken mich,  
drum schmerzt noch mehr der Mückenstich!  
Die Mücke hat sich, wutgeblendet,  
an mein unschuldig Blut gewendet,  
und lag ich manche Stunde wach,  
weil mich gar sehr die Wunde stach.  
An diesem Beispiel kucke man,  
was alles eine Mücke kann!

Joseph Draff

### *Winterbild*

Horch, wie vom Sturm die Scheiben rütteln,  
sieh doch das Händereiben, -schütteln,  
sieh all die vielen roten Nasen  
und hör' den Wind nach Noten rasen,  
aus Nord und Ost den wilden Föhn  
rauh über den Gefilden wehn!  
Mag drauß das Eis in Klumpen hängen,  
wir freu'n uns an der Humpen Klängen  
und woll'n beim vollen Becher zeigen:  
Kein Winter kann den Zecher beugen!

43 (1928) 1, Sp. 40 Joseph Draff

### *Der Schmaus*

Zwei Männer speisten. Der eine schwor:  
"Fürwahr, nichts Besseres als Schweineohr!  
Du kannst mir glauben, o Schwager mein,  
hab' lieber ein fett' als ein mager Schwein!"  
Der andre sprach: "Nicht jeder liebt,  
wenn's Braten, so zäh wie Leder, gibt!  
Doch wird es Klöße von Leber geben,  
hoch laß ich den freundlichen Geber leben!"

43 (1928) 3, Sp. 124

Joseph Draff

*Bursch und Dirne*

Willst Du goldiggrüne Reineclauden,  
oder süße Kirschen, kleine roten,  
oder frommt die saft'ge Birne dir?  
Bring' mir lieber, flinke Dirne, Bier!  
Bringe mir ein Glas mit blankem Schaume,  
lag're dich zu mir an schlankem Baume!  
Schön ist's, deiner Stimme Ton zu lauschen,  
manchen Kuß, der Liebe Lohn, zu tauschen;  
horch, von fern die Abendglocken läuten,  
Winde sanft durch deine Locken gleiten.  
Mag es drohend auch im Süden blitzen,  
laß uns hier in Laub und Blüten sitzen!  
Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf

*Aus dem Tierleben*

Am Fenster eine Spinne sitzt,  
auf Mücken sie die Sinne spitzt.  
Der Hund sich auf der Straße freut,  
wenn man ihm Fleisch zum Fraße streut.  
Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf  
*43 (1928) 3, Sp. 124*

*Der überdrüssige Grundbuchrichter*

Wer lange in das Grundbuch schaut,  
dem bald vor diesem Schundbuch graut!  
Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf  
*43 (1928) 3, Sp. 125*

*Der eifrige Leser*

Ein Buch, das in vier Bänden endigt,  
man nur mit Müh' zu Ende bändigt.  
Joseph Drach

*Guter Rat*

Wirst du dich leicht anpumpen lassen,  
wohl könnt' dies manchem Lumpen passen!  
Joseph Drach

*Geschmackssache*

Mir ist lieber ein Schweiger und stummer Denker  
als ein fader Schwätzer und dummer Stänker.

Joseph Drach

*Richtlinie*

Wohl dem, der in der stillen Welt  
sich ganz in Gottes Willen stellt,  
die Rede auf die Wage legt,  
sein Wort in jeder Lage wägt.

43 (1928) 5, Sp. 205 Joseph Drach

*Der Fuchsenfang*

Am Baum im grünen runden Hut  
der Jäger mit den Hunden ruht.  
Die Brill' er auf der Nase hat,  
und sieht, ob sich kein Hase naht.  
Ein Ziel bald seine Büchse fand:  
's fiel einer aus der Füchse Band'.  
Wie kläffte da die Hundemeut'!  
Lob schallt aus jedem Munde heut'.  
An einem Baum ein Fähnchen hing:  
Tot ist, der Hühnchen, Hähnchen fing!  
Auch jubeln Spatz und Finke flugs:  
Tot ist er jetzt, der flinke Fuchs!

43 (1928) 5, Sp. 205 Joseph Drach

*Mein Bäschen*

Am Tor sah ich mein Bäschen Jettchen stehn,  
sie wollte grade in das Städtchen gehn.  
Ein Plättchen süßes Schokolädchen macht,  
daß lieb und freundlich mir das Mädchen lacht.  
Gar trefflich wird es meinem Bäschen nutzen,  
wenn sie sich besser wollt' das Näschen putzen!

43 (1928) 5, Sp. 205 Joseph Drach

*Schüttelreime*

Diesmal blieb in Hermeskeil  
alles bei der Kermes heil.

Den Bauer packt 'ne Riesenwut,  
wenn man auf seinen Wiesen ruht.

Ist das nicht ein krasser Wahn?  
Streicht mir dieses Lumpenpack  
meinen alten Wasserkran  
an mit neuem Pumpenlack

Es hängt bei manchem forschen Mädchen  
die Tugend an 'nem morschen Fädchen.

Sie nahm sich eine Boa mit  
und kam dafür nach Moabit.

Stettin Küll  
43 (1928) 8/9, Sp. 367

*Der Protz*

Wenn ich zum Liebchen reite, bringe  
ich als Geschenk ihm breite Ringe!

Breslau Johannes Herold  
43 (1928) 8/9, Sp. 367

*Der Schutzmann*

Wenn doch die Kerls mit langen Füßen  
sich etwas leichter fangen ließen!

Breslau Johannes Herold  
43 (1928) 8/9, Sp. 367

*Der kostbare Schlaf*

Dem Freund, ist er im Zorn, sollst nicht dein Messer borgen,  
sonst gellt der Schreckensruf in alle Winde: Blut!

Sag ihm, er wird den Streit beenden besser morgen,  
denn eine Nacht dazwischen dämpft die blinde Wut.

München Adolf v. Bally  
43 (1928) 8/9, Sp. 367

*Läuterung*

Selten führen Menschen auf den Lippen Klagen,  
die in Not schon an des Riffes Klippen lagen.

Stets vor Augen der Gewalten Stärke,  
werden sie, ihr Tun: Gestalten, Werke.

München Adolf v. Bally

43 (1928) 8/9, Sp. 368

*Wanderlied*

Wie kam's, daß ich ein andrer ward?

Ich zog hinaus nach Wandrer Art  
und ließ des Rucksacks dicken Ranzen  
vergnügt auf meinem Rücken tanzen.

Wohl dem, der jetzt sein Zimmer flieht,  
wo rings des Lenzes Flimmer zieht!

Gar herrlich blüht mit Fleiße wieder  
der lila und der weiße Flieder.

Wollt' nicht am Meeresstrande leben,  
wollt' wandernd durch die Lande streben.

Ich füllte mir mit Fleiße rasch  
voll kräft'gen Trunks die Reiseflasch',  
vom Baume klang der Meise Lied,  
und fröhlich sang ich leise mit.

Saß mittags ich im Wetterbrand  
an einer heißen Bretterwand,  
konnt' abends ich Blüten sitzen,  
und mocht' es auch im Süden blitzen:

bei einer Flasche Wein zu enden,  
dagegen war nichts einzuwenden;  
laßt's - sprach ich - g'nug der Worte sein,  
bringt mir 'ne gute Sorte Wein!

Der Wanderer, o, wie mag er lachen,  
man wird ihm bald sein Lager machen;  
wenn dann die Abendsonne winkt,  
er gern hinein voll Wonne sinkt.

So ruht' ich bis zum Morgen sacht,  
weil ich mir keine Sorgen macht'.

Hillsheim (Eifel) Joseph Draf

43 (1928) 11, Sp. 447

Der Knabe schreit beim Halsbiegen Zeter.  
Warum? - Er hat den Ziegenpeter.

Nachts bei der zwölften Stunde Hall  
heult's kläglich aus dem Hundestall.

Die eitle Wassernixe  
schminkt sich mit nasser Wichse.  
Erkner b. Berlin                      K. Kelling  
43 (1928) 11, Sp. 447f.

*Schüttelfieberphantasien*

Einst sang ich schon dies scheene Lied,  
als ich von meiner Lene schied.  
Damit das Glück dich kose, laufe  
zum Lotto und dort Lose kaufe!  
Sie wird mich auf der Treppe schlagen,  
will ich ihr nicht die Schleppe tragen!  
Beim Fisch sind zwar die Kiemen rau,  
doch glaub' nicht, daß er Riemen kau'!  
Man muß gar weit die Lippen recken,  
will man die eignen Rippen lecken!  
Trinkt man zu viel und feine Biere,  
braucht man zum Geh'n der Beine viere.  
An einem schönen Sonntagmorgen  
denkt niemand an die Montagsorgen.  
Ein Mensch soll nie in Bügeleisen  
und wenig nur in Igel beißen.  
Man kann sehr hoch die Semmel schätzen  
und sich sehr gern auf Schemel setzen,  
doch daß man noch dem Diebe leuchte,  
uns doch zuviel der Liebe deuchte!  
Hör' auf, du böser Schüttelknabe,  
daß dich nicht noch der Knüttel schabe!  
Breslau 16                              Johannes Herold  
44 (1929) 1, Sp. 47

*Kneiperei in Schüttelreimen*

Auf einem Gang durch Felder und durch Birkenwald  
ein Recke rasten wollt' nach diesem Wirken bald.  
Ihm macht ein Feld mit langen Halmen Pein:  
Hätt' lieber einen schatt'gen Palmenhain.-  
Es hatten Dornen einer Heckenrose  
gar arg zerfetzt des biedren Recken Hose.  
So konnte er nicht gehn zum Hünenballe,  
betreten nicht die prächt'ge Bühnhalle;  
drum ging er in ein übles Gotenzelt  
und zahlte dort für arge Zoten Geld.  
Dort stand die blonde Gotenmaid, die Käthe,  
als schöne Schenkin schaffend an der Theke.  
Sie bracht' auf seinen Wunsch ein schönes Eisbein  
und sagte lächelnd: " Hier mein Freund, nun beiß ein!" -  
Er tat's und hat mit roter Weine Reste  
dabei beschmutzt die schöne reine Weste.  
Drauf leerte er mit andern noch manch Bierfaß  
und wollte fröhlich wandern wieder fürbaß,  
da trat sein Schuster in das Schankgezelte;  
mit dem fing an sogleich er Zank, Geschelte:  
"Du hast mir jüngstens Tran verkauft als Schuhduft,  
das ist Betrug, du Lump, du Gauner, du Schuft!" -  
Da er verzecht sein ganzes Geld, fast drei Frank,  
gewährt die Käthe ihm noch einen Freitränk.  
Und als sich nahte nun der Morgen sacht, -  
was übrigens ihm keine Sorgen macht, -  
bei Mondschein, wie so schön ihn nur der Mai hat,  
da wandert stark bezechet er hin zur Heimat.  
Und rings, als ob sie von ihm hätten Kunde,  
da bellten wütend alle Kettenhunde. -  
Und plötzlich sah er eine steile Wand,  
vor der taumelnd eine Weile stand;  
dann wollt' er müde gähnend sich da legen,  
doch schlief er stehend, lehnend sich dagegen.

Erkner b. Berlin      K. Kelling

Beuststr. 25

44 (1928) 7/8, Sp. 303

*Das verregnete Wochenende*

*Gedicht in Schüttelreimen*

Ist schön die Luft, das Wetter still,  
gern auf das Land der Städter will,  
das Wochenende zu feiern dort  
und aus der Stadt, der teuern, fort.  
Herrn Schulz packt auch die Wanderlust,  
manch Fleckchen auf dem Land er wußt',  
wo man, statt ohne Sinn zu hetzen,  
sich braucht nur ruhig hinzusetzen,  
wo man auf schatt'gen Wegen geht.  
Doch heut ihm Wind entgegenweht,  
und ganz denselben fiesen Wind  
er rings auf Feld und Wiesen find't.  
am Abend wollt er gerne stehn  
und schauen, wie die Sterne gehn.  
Doch zog heran aus Norden was,  
davon ist er geworden naß,  
und auf der "Week-end"-Reise lauscht  
er wie der Regen leise rauscht!  
Da er dem falschen Schein getraut,  
hat er gar trüb dreingeschaut;  
er hätte schließlich weinen mögen:  
Nur Mißgeschick auf meinen Wegen!  
Manch Glas er dann als Zecher leert,  
was in die Kasse Löcher zehrt;  
zum Schluß sind seine Mappen leer,  
kein einz'ger brauner Lappen mehr!  
Was soll er sich bis Montag sorgen?  
Er reist drum heim schon Sonntag Morgen.  
Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf  
44 (1929) 10, Sp. 383f.

*Am Start*

*Gedicht in Schüttelreimen*

Die Fahnen und Standarten wehn,  
die Leute all' erwarten den,  
der heute morgen starten will,  
da stehn sie nun und warten still.

Geduldig sie im Garten stehn:  
Wann wird er endlich starten gehn?  
Auch, die auf den Mansarden stehn,  
die möchten gern ihn starten sehn.  
Auf mancher Bank gar stehen zehn,  
man sieht sie auf den Zehen stehn,  
und mancher schon beim Gehen zuckt,  
weil es ihm in den Zehen juckt;  
stumpfsinnig er beim Warten stiert:  
Ob er denn wohl bald starten wird?  
Ein anderer bringt Kusinen mit,  
die man mit frohen Mienen sieht.  
Zwar es auch manchen Laffen gibt,  
der nur das bloße Gaffen liebt.  
Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf  
43 (1930) 1, Sp. 46

### *Mahnung*

Du hättest soll'n die Witze sparen,  
die voll gehäss'ger Spitze waren;  
sei froh, daß dir ein Zähler fehlt,  
der alle deine Fehler zählt!  
Sollst nicht auf falsche Leute hören,  
bald dies, bald das sie heute lehren,  
sie freuen sich am frechen Spiel,  
sie denken wenig, sprechen viel.  
Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf  
45 (1930) 3, Sp. 127

### *Die gute Hausfrau*

Der Haushalt gut von statten geht,  
wenn Gattin treu zum Gatten steht,  
der Hausfrau'npflicht mit Schonung waltet  
und weise in der Wohnung schaltet.

*Gestörter Schlaf*

Wenn uns des Nachts ein Hündchen stört,  
man schlagen manches Stündchen hört.  
Im Mittagsschlaf die Base nickt,  
'ne Wesp' ihr in die Nase pickt.

Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf

*Die durstigen Gymnasiasten*

Nach Bier Gymnasiasten lechzen,  
die unter Prüfungslasten ächzen.

*Läufer, Säufer, Käufer*

Im Lauf der schnellste Läufer siegt,  
im Rinnstein oft der Säufer liegt;  
zum Teppichhaus die Käufer laufen,  
sie wollen schöne Läufer kaufen.

Hillesheim (Eifel)                      Joseph Draf

*45 (1930) 3, Sp. 127*

Ein Auto fuhr durch Gossensaß  
und kam in eine Soßengaß,  
wobei die ganze Gassensoß  
sich über die Insassen goß.

(Aus der "Jugend")

*45 (1930) 3, Sp. 127*

Herr "Töff" mit seinem Rasselkasten  
muß, abgestürzt, in Kassel rasten.

*45 (1930) 3, Sp. 127* A. Bischoff

Weil die beiden Moppel dort  
gar so greulich zwiegesungen,  
hat durch einem Doppel-Mord  
man zum Schweigen sie gezwungen.

*45 (1930) 3, Sp. 127* Dekan Gürsching †

(Berichtigung in Nr. 6, Spalte 239:

"H. Dolfs ist auch der Verfasser des Vierzeilers  
auf die beiden musikalischen Moppel Sp. 127.")

*Der gordische Knoten*

Vom großen Alexander melden Anekdoten:  
Er kam nach Gordion, zog das Schwert und - ade Knoten.  
45 (1930) 3, Sp. 127 Dr. K. Mumelter

*Der Selbstmörder*

Er nahm ein leeres Wasserglas  
dann tat in dieses Glas er was.  
Und als er's wieder leer gemacht  
da hat er niemals mehr gelacht.

*Das Wunder*

Mann über Bord! Am Heck ein Schrei;  
ha! ihn verfolgt - o Schreck! ein Hai.  
Doch plötzlich - sieh - der Hai erschlafft. -  
Wieso, war allen schleierhaft.

*Mutterstolz*

Indem sie sich das Haar zur Seite strich,  
sprach Käte, nur der Pöbel streite sich.  
Es hab zwölf Pfund ihr Adolar gewogen,  
als er zur Welt kam. - - Doch es war gelogen.

*Der Oberprimaner*

Bei der Tänz'rinnen bunten Seidenbeinen  
fand er's verlockender als bei den Seinen.  
Das kostete ihn mancher Nächte Schlummer,  
und im Examen gab's 'ne schlechte Nummer.

Hamburg Harun Dolfs

Jungfrauenthal 35

45 (1930) 6, Sp. 239

*"Geschütteltes" Reise=Erlebnis!*

So gerne flieht die Sorgen man,  
weshalb ich mal am Morgen sann:  
"Wie wär's mit einer kleinen Reise?"  
Schon drückt der Zug die reinen Gleise  
und rast vorbei am Birkenwald,  
die Kleinstadt sieht uns wirken bald,



Trink nicht zu viel vom schweren Portwein,  
sonst macht dir nachher jedes Wort Pein.

Leipzig Paul Schwarzbach

Inselstraße 25

46 (1931) 3, Sp. 127

*Der Besuch im Reithaus*

Als hochwillkommener Rittergast  
machst du am Logengitter Rast,  
verdrehst zum Gruß dein blau Genick  
und wirfst hinab der Augen Blick  
dorthin, wo auf der Erde, Pfeilen  
vergleichbar, muntre Pferde eilen.  
Ob Vollblut, Ziege, Renner, Kuh,  
das stört nicht deine Kennerruh'.  
Du freust dich, wie die Bügel zeißeln,  
die Pferde mit dem Zügel beißeln  
und ihren Herrn mit Jubel tragen  
und zur Musik im Trubel jagen.  
Ich glaub', wenn sie nur milder wären,  
wärest du ein Freund so wilder Mähren;  
würd'st auf sie mit Entzücken steigen  
und dich in allen Stücken zeigen  
als Reitermottz von so lokaler  
Bedeutung; nichts wär' kolossaler.  
Doch flögst du mit dem guten Maule  
herab vom hochgemuten Gaule  
und müßtest kläglich weiter hinken,  
dann würden alle heiter winken.

Schleswig S. Heller

Chemnitzstraße 72

45 (1930) 11, Sp. 431)

*Schüttel=Ulk*

Der Pilger auf dem Bußpfad  
nahm schnell nochmal ein Fußbad.  
Er sah es ja im Hallenbad,  
daß er sehr schmutz'ge Ballen hat.

Dann stieg er auf den Leiterwagen,  
wo Koffer usw. lagen,  
und fuhr in einen Birkenwald -  
Die Heidelbeeren wirken bald.  
Schnell eilt er in die Hängematte,  
von denen er die Menge hatte.  
Er lauscht dem schönen, weichen Alt  
der Nachtigall im Eichenwald. -  
Da plötzlich, fern im Wald im Mondschein,  
ruft jemand ganz verzweifelt: "Schont mein  
und nehmt mir nicht mein Fahrtengeld,  
wie komm ich sonst nach Gartenfeld!  
"Der Pilger war, seit Mai verrann,  
ein sehr verständiger, reifer Mann.  
Er eilt zur Stell', welch Wiedersehn!  
Am Boden liegend sieht er "wen"?  
Den ihm bekannten Maler Sander  
in Schuhn der Firma Salamander.  
Ihn hielt ein Mensch mit Kreidehaut -  
Sie wälzten sich im Heidekraut.  
Des Malers Frau im Stirnenband  
derweilen wie auf "Birnen" stand.  
Sie sieht der Kämpfer Locken fliegen -  
im Gras sie schon wie Flocken liegen.  
Auch litt des Gatten Ziegenbart,  
der schön und bis zum Biegen zart.  
Der Pilgrim nun zu retten naht.  
Er weiß sich einen netten Rat:  
er schwingt sein großes Hackebeil,  
dem Lumpen blieb kein Backe heil.  
Man sieht im Wald ihn schnell verschwinden,  
wo man ihn sicher wird schwer finden.  
Die andern aber freu'n sich sehr.  
So endet diese Schüttelmär.

Berlin-Charlottenburg      Herbert Breitbach

Friedburgstr. 39

46 (1931) 10, Sp. 391f.

## Anhang aus dem Nachlaß von Joseph Draf:

Die Unterlagen aus dem Nachlaß von Joseph Draf, die mir Herr Hanke als Kopien zugänglich machte, enthalten eine große Anzahl von Schüttelreimen, die auch in der *Muttersprache* abgedruckt worden sind; nach dem Schriftbild sind sie wohl vorher an anderer Stelle erstmals erschienen, doch läßt sich leider nicht ermitteln, in welchen Zeitschriften das war. Lediglich bei dem Gedicht *Steinklopfer-Idyll* ist als Quelle *Ulz* (1907) angegeben. Die nicht in der *Muttersprache* abgedruckten Schüttelreime werden im folgenden wiedergegeben ebenso wie der Beginn eines Aufsatzes über Schüttelreime von J. Draf, dessen Fundstelle ebenfalls unbekannt bleibt. Draf's Aussage über Schüttelreime schon in Zeitschriften der siebziger Jahre ist eine Untersuchung wert, die aber noch zu leisten ist.

### „Schüttelreime

Der Schüttelvers ist nicht so neu, wie kürzlich in dem Artikel "Versmoden" gesagt war. Er wurde nicht etwa erst in den achtziger Jahren erfunden, sondern er fand sich schon in den siebziger Jahren in den Unterhaltungsblättern, ja sogar Rückert bringt in seinem 1833 entstandenen Gedicht *Die Klanggeister* eine Reihe schöner Schüttelreimzeilen. Solche dem Wesen nach mehr künstliche als künstlerische Reimerzeugnisse zu finden und sie Witzblättern anzuvertrauen, hat mir seit langer Zeit Freude bereitet. Schüttelreime machen Lust, Daß du herzlich lachen muß! Das edle Bier beim Rütteln schäumt, Der Schüttelvers beim Schütteln reimt. Heute möchte ich den Lesern eine Auswahl selbsterdachter, noch ungedruckter vorführen, den Lebenden zur Nacheiferung!...“

... Es folgen eine Reihe von Schüttelreimen, die aus der *Muttersprache* bekannt sind, doch auch acht Schüttelreimgedichte, die dort nicht abgedruckt worden sind. Hier sind sie:

*Aus dem Konzert*

Die Sängerin hat ein schönes Lied gesungen,  
Gar trefflich ist's ihr, wie man sieht, gelungen:  
Die Sängerin, sie sang so seelenvoll,  
Drum unser Beifall ihr nicht fehlen soll.

*Der Mutter Schmerz*

Warum hat heut' die Mutter so geflucht?  
Weil ihr, bei der man nie 'nen Floh gesucht,  
Und die im Keller niemals Mäuse litt,  
Die Kinder aus der Schule brachten Läuse mit!

*Gleichmut im Schmerz*

Im Schmerz der eine wie ein Heide larmt,  
Der andre sich im stillen Leide harmt.  
Beim Dritten hörst Du nur ein dumpfes Stöhnen,  
Und siehst, statt kraft'gen Ringens, stumpfes Dehnen.  
Das Mägdlein traurig sitzt in leisem Weinen,  
Schluchzt in sein Tranentuch aus weißem Leinen.  
Ein weiser Mann beim vollen Becher zeigt,  
Daß nie der Schmerz den wackeren Zecher beugt.

*Aus dem Kindesleben*

Ei seht des Nachbars kleinen Veit,  
Wie er stolziert im feinen Kleid!  
Es brachte ihm zur Morgenstund  
Ein Schwesterlein des Storchen Mund.  
Den Hans du fröhlich lachen siehst.  
Im Buch er lust'ge Sachen liest.  
Neim Schlachten hat die Kuh gezuckt,  
Der kleine Max hat zugekuckt.  
Warum kein Süppchen Lotte mag?  
Im Teller eine Motte lag!

*Vom Nippen*

Du hast wohl niemals mehr gelacht,  
Als wenn du's Fläschchen leer gemacht!  
Zu eifrig nipp' am Glase nie,  
Daß dir nicht rot die Nase gluh!

Doch auch zu leises Nippen laß,  
Es macht dir nur die Lippen naß!

*Aus der Sommerfrische*

Schön war es in der Schiffe Räumen  
Wenn Wellen um die Riffe schäumen;  
Schön auch, auf Bootes Rand zu sitzen,  
Mit ihm des Ufers Sand zu ritzen.  
Genug war nun am Strand gelebt,  
Drum wieder ward zum Land gestrebt.  
Im Gasthof wir nicht hatten Ruh,  
Es gab dort manche Ratten, huh!  
Auch mußten gegen Wanzencharen,  
Beim Wirt wir uns're Chancen wahren.  
Doch der frech: In der ganzen Welt,  
Gibt's doch wohl Ratten, Wanzen, gelt?

*Gerechte Strafe*

Der Dieb in Metzgers Laden brach,  
Wo mancher leck're Braten lag.  
Er schaut sich um nach fetten Kesseln;  
Man wird ihn bald mit Ketten fesseln,  
Und wird ihm dann die Stelle zeigen,  
Wo er muß in die Zelle steigen.

*Seufzer*

Geseufzt wird von manch tücht'gem Sohne  
Gar häufig in sehnsücht'gem Tone:  
Wenn ich erst einmal Knaben hab',  
Die sollen's fürwahr nicht haben knapp!  
Wie anders geht dies später vielen,  
Wenn sie soll'n selber Väter spielen!

Nicht in dem angeführten Aufsatz, sondern an anderer Stelle ist das folgende Gedicht abgedruckt worden:

*Zecherspruch in Schüttelreimen*

Wie trefflich mir des Rheines Weine munden!  
Sie stillen tief im Herzen meine Wunden;

Und aller bangen Sorgen schwere Banden  
Beim goldnen Saft der edlen Beere schwanden.  
Das Glas stoßt an, bekränzt mit Rebenlaube,  
Daß Schicksal uns nicht jäh das Leben raube,  
Und laßt uns hier beim frohen Becher zeigen,  
Daß keine Sorge kann den Zecher beugen!

Nur als Schreibmaschinentext fand sich schließlich noch das folgende  
Schüttelreimgedicht, das möglicherweise bisher nir-gendwo  
veröffentlicht worden ist:

*Herr Schulz auf Capri*

Herr Schulz, ein reicher Fabrikant,  
Es gar so schön auf Capri fand:  
Er ging mit Schritten sehr gemessen,  
Hat Abends oft am Meer gesessen,  
O, denkt er, solch' ein südlich Meer,  
Dran sitzt man doch gemütlich sehr;  
Wenn man auf Aklpenfirne steigt,  
Wird nur zu sehr die Stirne feucht;  
Hier gehn am Stand auf Krücken rum  
Viel Bettler, deren Rücken krumm:  
Sie alle wohl am Ende hoffen:  
Der Fremde hat die Hände offen.  
Den Dingen nie er ferne stand,  
Woran im Buch er Sterne fand;  
Er brauchte viele Liren auf,  
Sie fanden alle ihren Lauf;  
Der blauen Grotte Ziel er fehlt',  
Doch hat zu Haus er viel erzählt;  
Viel vom Vesuv er sagen wollt',  
Er wußt' nicht, ob er's wagen sollt',  
Er war ja gar nicht obendrauf,  
Viel Feuer flammte drobenauf!  
Drum sagt er nur: Im fernen Land,  
Ja, dort ich viel zu lernen fand!

# Autoren-, Initialen- und Pseudonymenregister

(Fett und kursiv gedruckte Zahlen verweisen auf biographische Hinweise)

Aaba (Pseudonym von Roda-Roda, Alexander)	<b>21</b> , 31-34
Bally, Adolf v.	68, 69
Bischoff, A.	74
Breitbach, Herbert	77, 78
D.	4
D., J. s. a. Draf, Joseph	10
Dolfs, Harun (Pseudonym von Rudolf Skutsch und Hans Gradenwitz)	75
Drach, Joseph s. Draf, Joseph	
Draf, Joseph	10, <b>63-64</b> , 65-67, 69, 72-74, 79-82
Dülberg, Franz s. Erzfragbündl	
Erzfragbündl (Pseudonym von Franz Dülberg)	<b>21</b> , <b>33</b>
Etzcel, Gisela	32
Gradenwitz, Hans s. Dolfs, Harun	
Gürsching (Dekan)	74
Heller, S.	77
Herold, Ernst	37
Herold, Johannes	<b>63</b> , 68, 70
Hoffs, Fr. von	3
Josephus	24, 25
Kelling, K.	70, 71
Küll	68
M., H.	4
M., R.	4, 5
Mumelter, K.	<b>63</b> , 75
P., E.	17
Peiser, Curt s. Tom der Schüttelreimer	

R.	20
Reginhard	29
Reimarus Schüttel s. Schüttel, Reimarus	
Richter, Johannes	37
Roda-Roda, Alexander s. a. Aaba	<b>30, 31</b>
Rosenbaum, Kory Elisabeth s. Towska, Kory	
S.	18
S., F.	4
S., W.	9
Sch., H.	5
Sch., P.	13
Sch., P. A.	15
Schott, H.	5
Schüttel, Reimarus	13-17, 19, 20
Schwarzbach, Paul	76, 77
Si.	34, 35
Skutsch, Rudolf s. Dolfs, Harun	
Tom der Schüttelreimer (Pseudonym von Peiser, Curt)	<b>39-40, 41-62</b>
Towska, Kory (Pseudonym von Rosenbaum, Kory Elisabeth)	7, 15
Trum.	19
W.	4
W., A. v.	4
W., F. K.	4
Wolf, Eugen	75, 76